



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:
„Leitet Menschen in den Himmel, indem Ihr das Evangelium lebt!“

Seite 4:
Dokumentation:
Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zum Miteinander zwischen den Kirchen des Ostens und den Kirchen des Westens

Seite 7:
Theologieprofessor Johannes Wirsching in Berlin verstorben

Seite 8:
Litauen: Partnerschaft mit SELK erwünscht

Seite 10:
VELKD: „Vom christlichen Umgang mit dem Tod“

Seite 13:
Neuer Leiter für Behinderteneinrichtung Lobetalarbeit

Seite 15:
Niedersachsenpreis für Ehrenamtliche ausgeschrieben

Seite 17:
Stichwort: Die Bhagwan-Bewegung (I)

Seite 18:
Interview: „... uns anderen hätte etwas gefehlt, wenn wir diese Stimme nicht gehört hätten.“

Seite 19:
„Horizonte erweitern – Europa gestalten“

Musikbibliothek der SELK – Eine Idee wird umgesetzt Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Ahrensburg, 4.3.2004 [selk]

Mit den notwendigen Entscheidungen zur Umsetzung einer guten Idee beschäftigte sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter anderem in ihrer diesjährigen Februarsitzung in Hannover.

Aus den Reihen des Amtes für Kirchenmusik der SELK (AfK) war der Vorschlag gemacht worden, eine Musikbibliothek einzurichten, die Noten, kirchenmusikalische Schriften und weitere Medien – insbesondere für Gemeinden und Glieder der SELK – zur Nutzung bereit stellt. Verliehen werden soll Material, das der Bibliothek geschenkt oder von den Eigentümern zum Verleih zur Verfügung gestellt wird. Als Standort der Bibliothek stehen Räume im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. in Bergen-Bleckmar zur Verfügung. Von dort aus sollen die Materialien versendet werden.

Die Kirchenleitung erließ eine Benutzungsordnung für die Bibliothek, beauftragte das AfK mit deren Organisation nach abgesprochenen Grundsätzen und beschäftigte sich mit den mit Medieneigentümern abzuschließenden Leih- und Schenkungsverträgen. Schließlich ernannte die Kirchenleitung auf Vorschlag des AfK zunächst für sechs Jahre Frau Gudrun Dammann (Bibliothekarin, Hannover), Frau Antje Ney (Kantorin, Hamburg) und

Frau Urte Rudloff (Steuerfachassistentin, Hamburg) als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in der Bibliotheksverwaltung.

Die Kirchenleitung ist dankbar für die immer wieder erkennbare Bereitschaft vieler Kirchglieder zum ehrenamtlichen Mitdenken und Mitgestalten in der Kirche. So freute sie sich auch, dass sie die Amtszeit von Herrn Professor Dr. Johannes Petersen (Meckenheimerl) als Mitglied des Kuratoriums der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel um eine weitere Amtsperiode verlängern konnte.

Klaus-Peter Czwikla erneut für Propstwahl nominiert

SELK: Sprengelkonvent Südtagte in Speyer

Speyer, 5.3.2004 [selk]

In Speyer fand vom 3. bis zum 5. März der Pfarrkonvent des Sprengels Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. In seinem Bericht vor den Konventualen aus den Kirchenbezirken Hessen-Nord, Hessen-Süd und Süddeutschland sprach SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) von fünf Herausforderungen und thematisierte dabei Fragen der Außenwirkung durch Öffentlichkeitsarbeit und Mission, der Kirche, der Diakonie, der Theologie und der personellen Situation. Er dankte den Pfarrern für ihren Dienst, den sie „in der Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit versehen“.

Der Propst im Sprengel Süd, Pfarrer Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) gliederte seinen Bericht in Rückblick, Einblick und Ausblick und benannte im Blick auf die Zukunft der Kirche drei Hoffnungen. Dabei nannte er zunächst die Hoffnung auf Wachstum der Kirche durch Zunahme an Kirchgliedern („Die Stunde unserer SELK kommt erst noch.“). Sodann sprach er von der Hoffnung auf „Reichtum“, worunter er zum einen den klar profilierten „inneren Reichtum“ und zum andern die ausreichende Ausstattung mit den erforderlichen wirtschaftlichen Mitteln verstanden wissen wollte. Schließlich benannte Czwikla die Hoffnung auf Einheit – auf den Zusammenhalt der Kirche auch angesichts mancher theologischer Spannungen.

Als theologischen Studientag erlebten die Konventualen des Sprengelpfarrkonvents Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche den zweiten Tag ihrer Tagung. Geprägt vom Jubiläumsjahr „475 Jahre Luthers Katechismen“ standen zwei inhaltliche Schwerpunkte auf dem Tagesprogramm.

Zunächst referierte Superintendent Wolfgang Schillhahn (Wiesbaden) über „Anfechtung und Gebet im Christenleben nach Luthers Katechismen“. Schillhahn zeigte die Dynamik in der christlichen Existenz zwischen den Infragestellungen des Glaubens und der vertrauensvollen Hinwendung zu Gott auf: „Anfechtung und Gebet ringen miteinander. Anfechtung treibt ins Gebet und das Gebet überwindet die Anfechtung.“ Von Luther her ermutigte der Referent zum anhaltenden Beten – nicht nur, um den Gebetswillen Gottes zu erfüllen, sondern weil Gott den Betern Erhörung zusagt: „Es ist uns nicht nur geboten zu beten, sondern es ist uns ebenso geboten, die Verheißung des Gebetes zu ergreifen.“

Zum Thema „Im Glauben Tiefe gewinnen – Der Katechismus als Leitfaden zu einer zeitgemäßen Spiritualität“ referierte Pfarrer Dr. Georg Gremels (Hermannsburg), Leiter

des Ressorts „Bildungsarbeit“ im Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (ELM). Dabei leitete der Referent dazu an, den Katechismus als „Gebetbuch“ wiederzuentdecken und Struktur und Texte für die kontinuierliche Praxis des Glaubens zu nutzen. Dabei geht es wesentlich auch darum, Glaubensinhalte zu elementarisieren und einzuüben – mit dem Ziel, dass „das Herz des Menschen die Wohnung Gottes“ sei.

In Vorbereitung der Propstwahl im Sprengel nominierten die Konventualen Pfarrer Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg). Czwikla hat dieses Amt bereits seit Dezember 1996 inne. Die für Mai terminierte Propstwahl durch die Versammlung der drei Kirchenbezirkssynoden des Sprengels ist erforderlich, weil die befristete Amtszeit des derzeitigen Propstes abgelaufen ist.

Klaus-Peter Czwikla ist nach vorlaufendem Lehrvikariat in Kaiserslautern 1981 als Pfarrvikar an die St. Martins-Kirchengemeinde der SELK in Spiesen-Elversberg entsandt worden und wirkt dort seit 1982 als deren eingeführter Pfarrer. Der 49-jährige Theologe ist verheiratet. Das Ehepaar hat drei Kinder.

In der SELK bilden die Pröpste der vier Sprengel zusammen mit dem Bischof und sechs Kirchenräten die Kirchenleitung. Diese übt nach der Grundordnung der SELK „unter dem Vorsitz des Bischofs die Leitung und Verwaltung der Kirche aus“.

„Leitet Menschen in den Himmel, indem Ihr das Evangelium lebt!“

99 Jugendmitarbeiter beim 2. Lutherischen Jugendkongress der SELK

Homburg, 1.3.2004 [selk]

Genau 99 zumeist ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Verantwort-

tung für die Jugendarbeit übernommen haben, sind vom 26. bis zum 29. Februar im nordhessischen Bad Emstal-Balhorn zum 2. Lutherischen Jugendkongress zusammengekommen.

„Ob einer recht mit Autorität umgeht wird er schlicht daran erkennen können, ob andere unter seiner Leitung wachsen und aufblühen.“ So beschrieb Dr. Karl-Heinz Michel von der Christusbruderschaft Gnadenthal den Zweck geistlicher Leitung. Es gehe nicht darum, für die eigenen wichtigen Aufgaben die richtigen Mitarbeiter zu finden. Leitung im Sinne Christi habe eine andere Ausrichtung: Sie frage danach, was dem Mitarbeiter hilft, ihn voran bringt, ihn fördert und entfaltet. „Das ist immer eine Versuchung der Kirche gewesen: Gehorsame Menschen sind leichter zu führen. Mit mündigen Menschen hat man es schwerer. Aber das Ziel geistlicher Leitung ist der mündige Mensch“, betonte Michel. Erst die Förderung des Einzelnen führe letztlich zum Wachstum des Ganzen.

Erfahrungen aus dem Management von Unternehmen stellte Dr. Martin Selchert vor. Eine Gruppe ohne Führung gebe es nicht, machte der Professor für Marktorientierte Unternehmensführung an der Fachhochschule Ludwigshafen gleich zu Beginn seines Vortrages deutlich: „Auch wenn niemand als Leiter bezeichnet wird, gibt es immer jemanden, zu dem sich alle umdrehen wenn's um die Frage geht: Was machen wir'n jetzt?“ Anhand ausgewählter Führungsaufgaben konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmenden des Jugendkongresses konkrete Techniken erproben. So haben sie unter anderem mit der Erstellung einer Entscheidungsmatrix, der Planung von Aktivitäten mit Hilfe einer Gantt-Chart und der systematischen Erarbeitung von Zielvereinbarungen mit Mitarbeitern Erfahrungen gesammelt. Auch Fragen wie der Umgang mit Konflikten in der Gruppe und zeitlich begrenztes „Instant Coaching“ wurden erörtert.

Broer Broers, leitender Referent im Niedersächsischen Teil des Deutschen Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ (EC) e.V., fasste in seinem Vortrag die von den anderen Referenten gemachten Aussagen zusammen und projizierte sie auf die Situation eines evangelischen Jugendverbandes. So stellte er das Programm „ProTeens“ des EC-Verbandes vor. Hierbei werden einzelne Teenager, die besondere Gaben als Jugendleiter haben, gezielt durch erwachsene Leitende begleitet. Die Teilnahme am „ProTeens“-Programm ist nur auf Einladung möglich. Wichtig für die leitende Arbeit im Jugendverband sei es, Menschen zu fördern und nicht nur in Strukturen zu denken. Auch bei der Speisung der 5.000 seien nicht plötzlich Brote vom Himmel gefallen, sondern habe sich erst im Prozess des Miteinander-Teilens der Reichtum Christi gezeigt.

Sehr persönlich wurde es, als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in kleinen Gruppen fünf Stationen auf dem „Leiterparcours“ absolvieren mussten. Teamgeist war gefragt, als ein rohes Ei so mit Tesafilm und Strohhalmen verpackt werden sollte, dass es einen Sturz aus zweieinhalb Metern Höhe unbeschädigt überstand. Präzise Kommunikation verlangte die Aufgabe, einen aus Streichhölzern gelegten Stern nur aufgrund mündlicher Kommandos nachzubauen. Und viel Vertrauen war nötig, um sich vom Tisch rückwärts stehend in die ausgestreckten Arme der anderen Gruppenmitglieder fallen zu lassen.

Gelöste Erholung vom inhaltsschweren Kongress, Dank an die gastgebende Kirchengemeinde und ein Beispiel fröhlicher Verkündigung war danach das Konzert des in der Salemsgemeinde der SELK in Tarmstedt (bei Bremen) beheimateten ökumenischen Jugendchores Tarmstedt. Mit ihren neuen und zum großen Teil noch unbekanntem Chorstücken, aber auch der mitreißenden Bläsergruppe und der Theatergruppe machte er einmal mehr

seine Sonderstellung unter den deutschen Jugendchören deutlich. Der Kongress dankte mit stehenden Ovationen und tosendem Beifall und tanzte danach noch bis spät in die Nacht.

Der 2. Lutherische Jugendkongress endete am Sonntag den 29. Februar mit zwei Gottesdiensten: Einer ausführlichen Beichte schloss sich ein feierlicher Abendmahlsgottesdienst an, der vom Jugendchor Tarmstedt und einem Chor aus Kongressteilnehmern musikalisch gestaltet wurde. In seiner Predigt über Matthäus 28, 16 bis 20 sprach SELK-Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze) über das Erbe, das die Jünger Christi anzutreten haben. Es erscheine oftmals, als habe man die Verantwortung für eine Firma geerbt, die kurz vor dem Bankrott steht – Bankrott durch fehlende Finanzen, aber noch mehr durch fehlenden Mut, fehlende Visionen und fehlende Gemeinsamkeit zwischen Menschen. Wie wunderbar sei es da, dass schon der Evangelist Matthäus schreibt, dass einige der Jünger zweifelten. Ihrem Zweifel setze Jesus Christus seine göttliche Kraft entgegen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ Diese Kraft bevollmächtigt nun auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Rückkehr in ihre Gemeinden: „Leitet Menschen in den Himmel, indem ihr das Evangelium lebt! Bis der Auferstandene euch in den Himmel leitet.“

Bischof Klaiber zum Vorsitzenden der ACK wiedergewählt SELK-Bischof Roth gehört weiterhin zu den stellvertretenden Vorsitzenden

Heiligenstadt, 11.3.2004 [selk]

Auf ihrer Frühjahrssitzung im Thüringischen Heiligenstadt am 10. und 11. März 2004 hat die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

(ACK) den methodistischen Bischof Dr. Walter Klaiber als Vorsitzenden der ACK für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt. Als stellvertretende Vorsitzende wurden bei den Vorstandswahlen Bischöfin Maria Jepsen (Evangelische Kirche in Deutschland), Metropolit Augustinos (Orthodoxe Kirche) und Bischof Dr. Diethardt Roth (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche) ebenfalls wiedergewählt. Hingegen schied der römisch-katholische Bischof Dr. Joachim Wanke (Erfurt) nach mehrjähriger Mitarbeit im Vorstand der ACK aus. An seiner Stelle wählte die Mitgliederversammlung den Fuldaer Bischof Dr. Josef Algermissen.

In seinem Rechenschaftsbericht unterstrich der wiedergewählte Vorsitzende, Bischof Klaiber, die Unverzichtbarkeit der ACK als ein Instrument ökumenischer Zusammenarbeit in Deutschland und als eine Plattform für vielfältige multilaterale Informationen, für die ökumenische Meinungsbildung und eine Reihe von bundesweiten Aktivitäten. Gleichwohl mahnte er mehr öffentliche Stellungnahmen der ACK zu Fragen in unserer Gesellschaft an, zu denen die Gemeinschaft der Kirchen nicht schweigen darf.

Auf ihrer Sitzung in Heiligenstadt verabschiedete die Mitgliederversammlung ein „Wort der ACK“ aus Anlass der 800-jährigen Wiederkunft des vierten Kreuzzuges. Im Jahr 1204 hatten die Kreuzfahrer Konstantinopel, den damaligen und heutigen Sitz des Ökumenischen Patriarchen (orthodoxe Kirchen) und des byzantinischen Kaisers, erobert, geplündert, die heiligen Stätten geschändet, den orthodoxen Patriarchen und den byzantinischen Kaiser abgesetzt und an deren Stelle Lateiner eingesetzt. In ihrem Wort drückt die ACK ihr tiefes Bedauern über alle Gewalt aus, die Christen in der Vergangenheit aneinander und an Dritten verübt haben, und ruft zur Versöhnung und zu einem vertieften ökume-

nischen Miteinander aller Kirchen heute auf. Wörtlich heißt es in dem ACK-Wort: „Angesichts der Versöhnung in Christus und der Vielfalt der Völker und Kulturen in Europa sind wir aufgerufen, nicht nur rückwärts zu schauen und dabei in gegenseitigen Aufrechnungen und Schuldzuweisungen zu verbleiben, sondern zukunftsorientiert die Zusammengehörigkeit von Ost und West zu vertiefen und im Handeln und Reden zu bezeugen“.

• DOKUMENTATION

Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zum Miteinander zwischen den Kirchen des Ostens und den Kirchen des Westens

In diesem Jahr haben die Kirchen des Westens und die Kirchen des Ostens einen zweifachen Grund über ihre je eigene Kirchengeschichte und ihre Beziehungen zueinander nachzudenken.

950 Jahre sind es her, seitdem die Spannungen zwischen der Ost- und der Westkirche im Jahr 1054 einen Höhepunkt erreichten, als Kardinal Humbert von der Westkirche und Patriarch Michael Kerullarios von der Ostkirche sich gegenseitig exkommunizierten.

Das Jahr 2004 ist zugleich auch ein Gedenkjahr an den IV. Kreuzzug im Jahr 1204, mit dem die Auseinandersetzungen zwischen beiden Kirchen sich weiter zuspitzten: Während dieses Kreuzzuges eroberten und schändeten am 13. April 1204 die Kreuzfahrer Konstantinopel, den Sitz des Ökumenischen Patriarchen und des byzantinischen Kaisers und setzten dort einen lateinischen Patriarchen und einen lateinischen Kaiser ein.

Für das Miteinander der Kirchen können derartige Jahrestage Anlass

sein, neu über die Vergangenheit, vor allem aber über die Gegenwart und die gemeinsame Zukunft nachzudenken. Dabei geht es nicht nur um ein Erinnern an solche Ereignisse, sondern auch um das Tun, um konkrete Zeichen veränderter Beziehungen und Gesten der Versöhnung.

Ein solches Zeichen setzten am 5. Januar 1964 der Ökumenische Patriarch Athenagoras und Papst Paul VI. durch ihre historische Begegnung auf dem Ölberg in Jerusalem und ein Jahr später, am 7. Dezember 1965, als sie durch eine „Gemeinsame Erklärung“ die gegenseitigen Exkommunikationen aus dem Jahr 1054 „bedauerten, aus dem Gedächtnis und der Mitte der Kirche tilgten und dem Vergessen anheim fallen ließen.“ Im Blick auf den IV. Kreuzzug hat Papst Johannes Paul II. in seiner Ansprache bei seinem Besuch der Orthodoxen Kirche von Griechenland 2001 einen wichtigen Schritt getan. Er sprach dabei von einem „Bedürfnis nach einem befreienden Prozess der Bereinigung der Erinnerung“ und bat Gott um Vergebung für „einige Ereignisse der fernen Vergangenheit, die bis zum heutigen Tag tiefe Wunden hinterlassen haben“.

Auch die Kirchen der Reformation wissen um ihre Verantwortung für die leidvolle Vergangenheit und suchen im verstärkten Dialog mit der Orthodoxie nach Versöhnung und vertiefter Gemeinschaft, u.a. auch durch die gemeinsame Arbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen und in der Konferenz Europäischer Kirchen.

Die ACK in Deutschland begrüßt diese Zeichen der Versöhnung und drückt ihr tiefes Bedauern über alle Gewalt aus, die Christen in der Vergangenheit aneinander und an Dritten verübt haben.

Die Erinnerung an Wunden der Vergangenheit ist eine Verpflichtung für ein vertieftes ökumenisches Miteinander aller Kirchen

heute. Angesichts der Versöhnung in Christus und der Vielfalt der Völker und Kulturen in Europa sind wir aufgerufen, nicht nur rückwärts zu schauen und dabei in gegenseitigen Aufrechnungen und Schuldzuweisungen zu verbleiben, sondern zukunftsorientiert die Zusammengehörigkeit von Ost und West zu vertiefen und im Handeln und Reden zu bezeugen.

In der Charta Oecumenica verpflichten sich die Kirchen, aufeinander zuzugehen und die Wunden der Geschichte zu heilen. Es heißt dort wörtlich: „Im Geiste des Evangeliums müssen wir gemeinsam die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten, die durch viele gute Erfahrungen, aber auch durch Spaltungen, Verfeindungen und sogar durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt ist.“

Indem wir diese ökumenische Verpflichtung unterstreichen, rufen wir die Kirchen und Gemeinden in unserem Lande dazu auf:

- die Begegnung und das Gespräch über alle Konfessionsgrenzen hinweg, besonders zwischen orthodoxen und nichtorthodoxen Christen und Kirchen zu suchen und gegenseitig Zeugnis vom Glauben abzulegen,
- einander in Gottes versöhnender Liebe zu begegnen, füreinander zu beten und konkrete Zeichen und Gesten der Versöhnung und Wiedergutmachung zu setzen,
- die orthodoxen Kirchen und Gemeinden im Vorderen Orient, die zu einer kleinen Minderheit geworden sind, durch Gebet zu begleiten und sie materiell und ideell zu unterstützen,
- die belastenden Erfahrungen der Vergangenheit wahrzunehmen und die heutigen positiven Erfahrungen gegenseitiger Auf- und Annahme festzuhalten und zu vertiefen,

- bei aller Unterschiedlichkeit der kulturellen und glaubensmäßigen Vielfalt den Reichtum und die Einheit im Glauben sichtbar werden zu lassen, für die Möglichkeit der Begegnung zu danken und sie zu nutzen, und
- das gemeinsame Osterfest 2004 zum Anlass zu nehmen, um miteinander Gottesdienste im Bewusstsein der einen, in Christus gründenden Hoffnung zu feiern.

Heiligenstadt, den 11. März 2004

*Für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
Bischof Dr. Walter Klaiber, Vorsitzender*

SELK: Theologischer Fernkurs mit zweiter Runde und Aufbaukurs

Neue Gruppen und mehr Flexibilität

Hermannsburg, 3.3.2004 [selk]

Die zweite Runde im Theologischen Fernkurs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – TFS – hat begonnen: mit neuen Gruppen und neuer Flexibilität. Was daran neu ist: Die Teilnehmer können selber bestimmen, ob sie bei allen Kurseinheiten mitmachen oder daraus auswählen möchten. Nur die erste Kurseinheit – Thema: Andachten – bleibt für alle verbindlich.

Zwei neue Gruppen haben sich formiert: Im Sprengel Nord hat eine Gruppe mit 14 Teilnehmern das Grundstudium begonnen – mit Verden und Bergen-Bleckmar als Gruppenzentren und unter der Leitung von Pfarrer Alfred Prange (Bergen-Bleckmar).

Eine zweite Gruppe wird demnächst das gemeinsame Studium beginnen mit Siegen als Mittelpunkt. Acht Teilnehmer aus den Sprengeln West und Süd wollen

dort mit Ortspfarrer Matthias Grünhagen noch im März anfangen.

Im Kirchenbezirk Süddeutschland sind die langen Wege ein Problem. Eine Gemeinde (Kaiserslautern) will jetzt mit einer eigenen Gruppe beginnen – ein verheißungsvoller neuer Ansatz.

Neuland hat auch die TFS-Gruppe Ost beschritten: Zu der bestehenden Gruppe, die noch zwei Teilkurse bearbeitet, sind neue Teilnehmer gekommen und erweitern damit das Spektrum. Auch das ist ein Versuch, der neue Alternativen aufzeigt.

Ein weiterer Neuanfang steht bevor: Die Vorbereitungen für den Aufbaukurs des TFS kommen gut voran. Ein Dreimonatskurs zum Thema „Schriftauslegung“ wird den Beginn machen und ein weiterer über das Verstehen der Bibel sich anschließen. Den Abschluss soll ein Kurs zum diakonischen Handeln der Gemeinde machen. Aus dem Sprengel Nord haben sich sieben Teilnehmer aus der ersten Runde dafür gemeldet, und nach Ostern soll die Gruppe ihre Seminartreffen unter Leitung von Adelheid Mahlke (Hermannsburg) und Missionsdirektor Markus Nietzsche (Bergen-Bleckmar) beginnen.

„...Das gehet meiner Seele nah ...“

SELK im Sprengel Süd: Matthäus-Passion beeindruckend aufgeführt

*Marburg/Frankfurt am Main,
19.3.2004 [selk]*

Auf beeindruckende Aufführungen der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach (1685 - 1750) können die Junge Kantorei Hessen-Nord und die martin-lutherkantorei im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zurückblicken. Unter der Leitung von Sprengelkantorin Regina Fehling

(Knüllwald-Rengshausen) brachten sie jetzt in der Lutherischen Pfarrkirche Marburg und in der Heilig-Kreuz-Kirche in Frankfurt am Main die Vertonung der biblischen Passionsgeschichte zur Aufführung. Erstmals wurde damit das Bach'sche Werk in der kirchenmusikalischen Verantwortung der SELK und mit eigenen musikalischen Kräften erarbeitet und aufgeführt.

Die mit Abstand herausragendste Leistung war die der etwa 100 Sängern und Sänger umfassenden Chorgemeinschaft mit etwa einem Drittel jugendlicher Choristen aus Junger Kantorei Hessen-Nord und martin-Luther-kantorei, aufgeteilt in die im Werk vorgesehenen Chöre I und II. In den drei Stunden, die das Werk dauerte, musste der Chor sein ganzes Können einbringen, ungemein wandlungsfähig sein in den oft kurzen, chorischen Einwüfen („Gegrüßet seist du, Judenkönig“), den fanatischen Forderungen („Lass ihn kreuzigen!“) oder im Bekenntnis des Hauptmanns unter dem Kreuz („Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“).

Der in allen Passagen stets sichere Chor bestach durch überzeugende Flexibilität und Präsenz, in der angemessenen Artikulation und der stilistisch-dezenten Dynamik bei den differenziert zu behandelnden Textstellen, wie man das selten findet. „Der Chor sang, insbesondere die Choräle ... in mustergültiger Ausgestaltung von Text und Musik“, so die Oberhessische Presse (Tageszeitung für den Kreis Marburg-Biedenkopf), „beim Piano zeigte sich die ganze Schönheit des Chorklangs. Das Publikum lauschte ergriffen ... Glanzpunkte waren die Soli mit dem Chor und die mehrstimmigen Solistengesänge. Es waren beglückende Momente, die Zeit und Raum vergessen ließen.“

Besonders im Eingangschor, in dem unter Leitung von Kantor Thomas Nickisch (Hagen) ein Kinderchor – bestehend aus Kindern der mitwir-

kenden Kantorei-Eltern – die Hauptmelodie des Chorals „O Lamm Gottes unschuldig“ sang, „überzeugte die Präsenz, der federnde Takt, die dezente Betonung des Rhythmus, die Präzision des ständigen Kreisens von Melodie, Takt und Rhythmus“, so die Marburger Pressekritik.

Nicht allzu oft zu erleben ist die Besetzung der verschiedenen „Rollen“ in der Matthäus-Passion durch Sängerinnen und Sänger aus dem Chor heraus: So konnten Pilatus von Carsten Krüger (Hannover), der Hohepriester von Ralf Wicke (Marburg), Judas von Ekkehard Heicke (Heidelberg), die Magd I von Renate Hauschild (Osnabrück) und die Magd II von Ulrike Regener (Bickelsberg) überzeugend belebt werden. Der Petrus wurde von Hartmut Raatz (Marburg) übernommen, die Frau des Pilatus von Karin Mey (Hannover).

Hervorstechend war das Zusammenwirken des Chores mit dem Lutherischen Kammerorchester, einem für solche Projekte von Kantorin Fehling überwiegend aus Profinstrumentalisten zusammengestellten Projekt-Orchester. „Die Stärke des Orchesters waren Präsenz und Prägnanz ... Es gestaltete, wenn es ... leise spielte, die Piano-Passagen bezaubernd feinfühlig aus“, so Helmut Rottmann in der Oberhessischen Presse.

Besonders erwähnenswert ist, mit welchem großem Einfühlungsvermögen und enormer Konzentration die hoch-sensiblen Continuo-InstrumentalistInnen zur Verfügung standen: Barbara Schorling (Witten), Solo-Cello; Castor Landvoigt (Köln), Cembalo; Stefan Mey (Hannover), Orgel.

Unter den VokalsolistInnen bestach als überragend der Tenor Andreas Post (Essen), der als Evangelist und Gestalter seiner zum Teil sehr virtuoseren Arien ungemein überzeugte. Er zog die Zuhörenden in seinen Bann und bewirkte zeitweise eine Spannung, in der man kaum zu at-

men wagte. Die Altistin Anne-Kathrin Laabs (Dresden) war ein „echter Glücksgriff“ (Rottmann): Warm und ausdrucksstark interpretierte sie ihren Part, besonders in den Arien „Erbarme dich, Gott, um meiner Zären willen“ (mit dem eindrücklichen Violin-Solo von Konzertmeister Thomas Rinck) und „Ach, Golgatha, die Unschuld muß hier schuldig sterben, das gehet meiner Seele nah“.

Für die Rolle des Christus konnte Hanns Pommerien (Schorndorf) gewonnen werden, der seinem schwierigen Part engagiert und überzeugend gerecht wurde, besonders gefühlvoll und ansprechend in den „Einsetzungsworten“: „Nehmet und esset, das ist mein Leib“. Eine der fünfzehn Szenen der Passion, „Das Abendmahl“, wurde in Rezitativ „Wiewohl mein Herz in Tränen schwimmt, daß Jesus von mir Abschied nimmt“ und Arie „Ich will dir mein Herz schenken“ von der Sopranistin Karin Mey (Hannover) souverän in der Anforderung von Gegensätzlichkeit und Ergänzung gestaltet; bewegend das Rezitativ „Er hat uns allen wohlgetan“.

Hartmut Raatz (Marburg) setzte sich mit seinem schönen Bariton, in den Arien und auch in der Rolle des Petrus gut in Szene, wobei der Arie „Gebt mir meinen Jesum wieder“ durch das temperamentvolle Zusammenspiel mit der Solo-Violinistin Beatrix Wolf (Konzertmeisterin Orchester II) der erforderlich-fordernde Nachdruck verliehen werden konnte.

In der Conclusia (Beschluss) der Matthäus-Passion vereinigten sich Solisten, Chor und Orchester zu der großen Gedenkmusik „Wir setzen uns mit Tränen nieder“: In der fast fröhlichen Interpretation – „für mich als Musik zwischen Tod und Auferstehung“, so Kantorin Fehling – konnten sich die Gedanken der von der Matthäus-Passion sichtlich ergriffenen Zuhörenden nun auf das Ostergeschehen richten: die Auferweckung Jesu Christi von den Toten.

Helmut Poppe neuer AfG-Vorsitzender

SELK: Amt für Gemeindediensttätige in Hannover

Hannover, 9.3.2004 [selk]

Auf seiner Sitzung am 9. März in Hannover hat das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen) zum neuen Vorsitzenden gewählt. Poppe löst in diesem Amt Pfarrer Roger Zieger (Berlin-Spandau) ab, der infolge der Übernahme der Superintendentur im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg um den Wechsel im Vorsitz des Gremiums gebeten hatte. Zum Stellvertreter wurde Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) gewählt, der frühere Direktor des Medienmissionswerks „Lutherische Stunde“, für die er als „Missionspfarrer“ nach wie vor tätig ist. Im AfG vertritt Neumann die Lutherische Laien-Liga. Neumanns Nachfolger im Direktorenamt der Lutherischen Stunde, Pfarrer Martin Benhöfer (Stadensen bei Uelzen), nahm erstmals an einer Sitzung des AfG, dem er qua Amt zugehört, teil.

Zahlreiche Themen hatte das AfG, das den Arbeitsbereichen „Evangelisation“ und „Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit“ verpflichtet ist, auf seiner Sitzung abzuhandeln. Unter dem Titel „Mit Freude Gottesdienst feiern“ konnte die Endredaktion einer Verstehenshilfe zum Ablauf des lutherischen Gottesdienstes vorgenommen werden. Die Broschüre soll in Kürze in gedruckter Form vorliegen, ebenso ein Faltblatt, das sich dem Thema „Kindertaufe“ widmet.

Das Gremium nahm erste Reaktionen auf die kürzlich erschienene Neuauflage der „SELK-Landkarte“ („Zu Hause in der Kirche“) zur Kenntnis und verabredete die weitere Projektbetreuung. Es besteht die Absicht, die Zeiträume zwischen den künftigen Neuauflagen nicht zu groß werden zu lassen.

Detaillierte Vorüberlegungen zu einem weiteren „Gemeindegewachstumstag“, zu verschiedenen praxisorientierten Hilfen für die Pfarramts- und Gemeindegemeinschaft und zu erforderlichen Neuauflagen vergriffener Faltschriften vervollständigten das Programm.

Studierende der SELK-Hochschule gewinnen Internationales Fußballspiel Sportlicher Vergleich im Rahmen einer Studienfahrt zur Förderung von Kontakten

Cambridge/Oberursel, 23.3.2004 [selk]

In Cambridge (England) kam es jetzt zu einem sportlichen Vergleich zwischen Theologiestudierenden: Studierende der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Oberursel (Taunus) traten zu einem Fußballspiel gegen das Team vom Westfield House, der theologischen Ausbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England (ELCE), einer Schwesterkirche der SELK, an. Das wöchentliche Training mit Mannschaftskapitän Benjamin Anwand und ein Vorbereitungsspiel gegen den Jugendkreis der SELK-Gemeinde Dreihausen, das allerdings noch mit einer 1:3-Niederlage ausgegangen war, ermöglichte den Studierenden der LThH das spannende und ausgewogene Spiel mit 4:2 für sich zu entscheiden. Dabei verwandelte Benjamin Anwand einen Elfmeter zum 1:1, die drei restlichen Treffer gingen auf das Konto von Stürmer Kai Sohrmann.

Die Idee zu diesem Spiel, das die freundschaftlichen Kontakte zwischen den Studierenden stärken sollte, entstand bei einer Zusammenkunft von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) und Dr. Tom Winger, dem leitenden Professor am Westfield House. Das Spiel fand im Zuge einer Studienfahrt

statt, die die zukünftige Assistentin der LThH, Heidrun Schroeder, organisierte. Da sie selbst ein Jahr lang in Cambridge studiert hatte, ermöglichte sie den Studierenden interessante Einblicke in diese geschichtsträchtige und traditionsreiche Universitätsstadt. So wurden die Oberurseler Studierenden durch Cambridges berühmte Physikfakultät geführt, aus der etliche Nobelpreisträger hervorgegangen sind. In der theologischen Fakultät begrüßte Professor Dr. Graham N. Stanton (Neues Testament) herzlich die Gruppe und informierte über das englische Theologiestudium und die Fakultät in Cambridge, so dass die Unterschiede zum deutschen System transparent wurden. Der Besuch eines Even Songs (Abendgebetes) in der prachtvoll spätgotischen King's Chapel und ein Vortrag über die Reformation in England, die gerade mit Cambridge sehr eng verbunden ist, rundeten einen interessanten Studientag ab. Im Besuchsprogramm durften natürlich eine Stocherkahnfahrt mit den typischen „punts“ auf dem River Cam sowie die Besichtigung einiger der berühmten altherwürdigen Colleges (seit dem 13. Jahrhundert gegründet) nicht fehlen.

Theologieprofessor Johannes Wirsching in Berlin verstorben

Verstorbener war Träger des Hermann-Sasse-Preises der SELK

Berlin, 16.3.2004 [selk]

Am 13. März verstarb in Berlin Professor Dr. Johannes Wirsching. Der Theologe, der 1929 im ostpreussischen Gumbinnen geboren wurde, war 2001 Träger des von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausgelobten Hermann-Sasse-Preises für lutherische theologische Literatur. Über lange Jahre war Wirsching Professor für Systematische Theologie – zunächst an der Kirchlichen Hoch-

schule Zehlendorf, später an der Humboldt-Universität Berlin.

Der Verstorbene war ein lutherischer Theologe, der sich außerhalb von theologischen Modetrends bewegte. In seinen drei Aufsatzbänden „Glaube im Widerstreit“ wie in seinem zuletzt 2004 erschienenen Buch „Lebendiges Dogma“ erinnerte er unermüdlich an die inhaltlichen Grundlagen von Theologie und Kirche. Über die Verleihung des Sasse-Preises zeigte er sich sehr dankbar und sah darin den Erweis einer theologischen Verbundenheit, die ihm ein Anliegen war. Seine theologischen Interessengebiete und seine gewinnende Freundlichkeit machten Wirsching zu einem geschätzten Gesprächspartner auch für Theologen aus dem Raum der SELK. Seine Liebe zur Kirche wie sein zunehmendes Verzagen an seiner eigenen Evangelischen Kirche dokumentiert das im Jahr 2000 veröffentlichte Buch: „Ich trete aus der Kirche aus“.

Wirsching litt seit Jahren unter einer schweren und schmerzhaften Krankheit. Am 13. März durfte er nun „heimfahren aus diesem Elende“, wie es in Martin Luthers Gesang „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ trostvoll heißt, den der Verstorbene in einem seiner Aufsätze unnachahmlich ausgelegt hat.

Monja Bedke und Ulrike Mayer zu Konventsprechern gewählt

Konvent der Diakoninnen und Diakone der SELK tagte in Hannover

Hannover, 16.3.2004 [selk]

In Hannover kam jetzt der Konvent der Diakoninnen und Diakone in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu seiner Frühjahrstagung zusammen.

Intensiv arbeitete der Konvent an den Visionen und Zielstellungen der eigenen Arbeit. Dabei wurden auch schon die Erfolge der bisherigen Arbeit sichtbar. SELK-Bischof

Dr. Diethardt Roth (Hannover), der am ersten Konventstag den Beratungen beiwohnte, wies darauf hin, dass es ein „Erfolg der Konventsarbeit“ sei, „dass einige Gemeinden sich vorstellen können, eine Pfarrstelle in eine Diakonenstelle umzuwandeln“. Überhaupt sei der Dienst der Diakoninnen und Diakone mehr ins Bewusstsein der Kirche und ihrer Gemeinden gerückt. Dies gelte es weiter zu fördern.

Die konventeigenen Ziele – Fortbildung, Begleitung der Auszubildenden, Gemeinschaft, Interessenvertretung – wurden überprüft. Teilweise konnten neue Maßnahmen zur Umsetzung beschlossen werden: So gibt es jetzt für Interessenten und Auszubildende konkrete Ansprechpartner, die ein offenes Ohr für die Probleme in und mit der Ausbildung haben wollen, sowie eine „aktuelle Stunde“ bei jedem Konvent, bei der Themen und Probleme aus der Ausbildung behandelt werden sollen. Besonders wurde an der Umsetzung eines eigenen Flyers gearbeitet, der für das Berufsbild des Diakons und seine Ausbildung werben soll. Er soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Auf der Tagung in Hannover stand auch die Neuwahl von Konventsprechern an. Seit Herbst 2000 waren Anne Mayer (Berlin) und Sebastian Hänel (Weigersdorf) in diesen Ämtern tätig. Für ihren bisherigen Einsatz und ihre Arbeit für und mit dem Konvent wurde ihnen von den Konventsmitgliedern gedankt. Als neue Sprecher wurden gewählt: Monja Bedke (München) und Ulrike Mayer (Potsdam). Einen Schriftführer soll es vorerst nicht mehr geben.

Wohltätigkeit als ein Merkmal von Mission SELK: Hermann Lindhorst verstorben

Hamburg/Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 18.3.2004 [selk]

Keine Geburt und kein Tod ist sich gleich. Wer sich je in Afrika aufgehalten hat, weiß, wie nahe Ge-

burt und Tod beieinander liegen können. In manchen Ländern im südlichen Afrika liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei 47 Jahren. Hermann Lindhorst aus Großhansdorf bei Hamburg wurde doppelt so alt, knapp 94 Jahre. Für afrikanische Verhältnisse ist der nun am 1. März Verstorbene damit ein „sehr alter Mensch“ geworden. Mit dem Tod von Hermann Lindhorst ist die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission), das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ärmer geworden. Er gehörte zu den Menschen, die den Lauf der Geschichte der Lutherischen Kirchenmission verändert haben.

Als Ingenieur von Blohm und Voß war er schon im Ruhestand, als er nach Südafrika geschickt wurde. Er hielt sich zur Gemeinde Johannesburg der Freien evangelisch-lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), einer von zwei Partnerkirchen der SELK. Er war besonders an der Missionsarbeit der Bleckmarer Mission interessiert. Hermann Lindhorst erkannte zweierlei: In den Verhältnissen, in denen Afrikaner in jener Zeit lebten, war Altkleidung begehrt und durch Spenden und Zuwendungen für die „Altkleider“ konnten Kirchbauten und andere Projekte in der Missionsarbeit dort und in Botswana finanziert werden. Manche Kirche würde heute nicht stehen, manch weit entfernte Gemeinde hätte nicht regelmäßig bedient werden können, wären da nicht die Spenden und Einnahmen aus dem „Altkleiderbasar“ gewesen.

In Deutschland hat Hermann Lindhorst gesamtkirchlich für die SELK Altkleidersammlungen organisiert. Er tat dieses nicht allein, sondern hatte Helfer, die dabei waren, wenn es darum ging, die gespendete Bekleidung in den Kellerräumen seiner Wohnung herzurichten, in Kartons zu verpacken und anschließend auf Lastwagen und in Container zu verfrachten. Da es einen großen Unterschied macht, ob man

im Missionsblatt von der Missionsarbeit liest, auf Veranstaltungen von der Missionsarbeit in fernen Ländern hört oder selbst einmal Land und Leute mit eigenen Augen sieht und kennen lernen kann, organisierte Hermann Lindhorst Reisen für interessierte Missionsfreunde nach Südafrika. Diese Reisen haben dazu beigetragen, eine Zahl von Missionsfreunden zu motivieren, sich nun auch selbst für die Mission einzusetzen und die von Christus selbst aufgetragene Aufgabe, Missionsarbeit zu tun, mit Gebet und Gaben zu tragen.

Hermann Lindhorst hat sein Leben auch dazu genutzt, sich für Afrika, für die Mission und die aus ihrer Arbeit entstandene Lutherische Kirche im südlichen Afrika (LC-SA) einzusetzen. Er tat es unermüdlich, bis ins hohe Lebensalter. Sein Interesse an der Mission, aber auch ganz besonders an den Missionaren war stets ungebrochen. Sein Engagement bleibt beispielhaft.

Im Namen vieler Missionsfreunde, aktiver Missionare wie Missionare im Ruhestand und als Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission erinnerte Missionsdirektor Markus Nietzke im Rahmen der Trauerfeier am 17. März an den bemerkenswerten Einsatz dieses Menschen mit einem Herz für die Mission.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Litauen: Partnerschaft mit SELK erwünscht Kontaktgespräche in Guben

Bochum, 8.3.2004 [selk]

Über eine Partnerschaft zwischen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauerns (ELKL) verhandelten Vertreter beider Kirchen Ende Februar

in Guben. Die Initiative zu diesen Gesprächen sei von der Synode der ELKL ausgegangen, die die Kontakte zwischen den Kirchen vertiefen wolle, so Propst Saulius Juozaitis (Kaunas), der schon im vergangenen Jahr bei der Kirchensynode der SELK in Melsungen erste Kontakte geknüpft hatte.

Die ELKL ist seit 1967 Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB), dem weltweit größten Zusammenschluss lutherischer Kirchen. Die SELK gehört zur zweitgrößten Organisation der Lutheraner, dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC). Wie Juozaitis mitteilt, schließe die Mitgliedschaft im LWB gute Beziehungen zu den Kirchen des ILC nicht aus. Auch zur Lutherischen Kirche-Missouri Synode in den USA, der größten ILC-Kirche, pflege seine Kirche schon partnerschaftliche Kontakte.

Zur ELKL gehören etwa 22.000 Mitglieder, die in 53 Gemeinden von 20 Pfarrern betreut werden. 79% der 3,5 Millionen Litauer sind römisch-katholisch. Die römisch-katholische Kirche sei durch einen Staatsvertrag im Vergleich mit den Lutheranern und auch anderen Kirchen deutlich besser gestellt. So bezahle der Staat etwa katholische Gefängnisbesorger und Militärpfarrer. Insgesamt sei der Staat aber den Kirchen gegenüber neutral. Vom Beitritt seines Landes zur Europäischen Union erhoffe er sich bessere Kontakte zu den lutherischen Kirchen Westeuropas, so Juozaitis.

Dänemark: Gründung eines Rates der Kirchen geplant Lutherische Freikirche erwägt Mitarbeit

Bochum, 28.2.2004 [selk]

Die Gründung eines Rates der dänischen Kirchen haben die beiden großen ökumenischen Verbände des Landes beschlossen.

Der „Ökumeniske Fällesraad“ (Gemeinsamer Rat für Ökumene), zu dem neben der lutherischen Staatskirche und der römisch-katholischen Kirche, sechs weitere Kirchen, kirchliche Gemeinschaften und ökumenische Organisationen gehören, hatte vor einem halben Jahr beschlossen, gemeinsam mit dem „Danske kirkers Samraad“ (Rat für gemeinsame Beratung dänischer Kirchen), dessen Mitglieder Kirchen außerhalb der Staatskirche sind, einen Rat der dänischen Kirchen zu gründen. Diesem Wunsch hat der „Danske kirkers Samraad“ am 26. Februar 2004 zugestimmt. Damit kommt ein seit eineinhalb Jahren laufender Prozess der Gespräche zwischen beiden Organisationen zu seinem vorläufigen Abschluss. In gemeinsamer Sitzung soll am 26. Mai beraten werden, welche weiteren kirchlichen Organisationen zur Mitarbeit im Rat der dänischen Kirchen eingeladen werden sollen.

Die evangelisch-lutherische Freikirche, mit der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in der Europäischen Lutherischen Konferenz und im Internationalen Lutherischen Rat verbunden ist, hat sich bisher nicht zu einer möglichen Mitgliedschaft geäußert. Auf Anfrage von selk_news teilte der Präses der Freikirche Leif G. Jensen mit, er habe Interesse an einer Mitgliedschaft signalisiert. Zwar könne seine Kirche ökumenisch nicht den selben Weg gehen, wie die Staatskirche, die Baptistische oder die Methodistische Kirche. Das gemeinsame Zeugnis in der Welt sei aber ein gutes Motiv für eine eventuelle Mitarbeit. Auch sei die gegenseitige Information wichtig, um Missverständnisse abzubauen, wo dies möglich sei. Der neue Rat werde wahrscheinlich auch den Gliedkirchen behilflich sein, Beziehungen zu staatlichen Stellen zu pflegen und zum Beispiel in Steuerfragen gemeinsame Regelungen zu erarbeiten.

Spanien: Protestanten zeigen Diskriminierung beim Europäischen Parlament an

Auch lutherische Missionsarbeit betroffen

Bochum, 28.2.2004 [selk]

Der Bund Evangelischer Religiöser Körperschaften Spaniens (Federación de Entidades Religiosas Evangélicas de España – FEREDE) macht in einem Schreiben an das Europäische Parlament, an die Fraktionen im spanischen Parlament sowie an internationale Institutionen darauf aufmerksam, dass die spanische Regierung die in der Verfassung verankerte religiöse Neutralität vermissen lasse. Die FEREDE bittet um internationale Unterstützung, um das am 14. März 2004 zu wählende spanische Parlament zu bewegen, der Diskriminierung religiöser Minderheiten durch staatliche Stellen entgegen zu treten.

Die FEREDE vertritt 200.000 evangelische Christen, die sich landesweit in über 2.000 Gemeinden versammeln.

Nach nunmehr fünfundzwanzigjährigem Bestehen der demokratischen Verfassung haben sich nach Auffassung der FEREDE im Bezug auf die Freiheit der Religionsausübung nur wenige Dinge verbessert. So sehen sich Protestanten etwa bei öffentlichen Veranstaltungen oder beim Kirchbau eingeschränkt, wohingegen der römisch-katholischen Kirche traditionell großzügig entgegengekommen werde.

Traditionelle Privilegien der römisch-katholischen Kirche, die anderen Religionsgruppen nicht zuteil werden, werden seit bereits fünfundzwanzig Jahren damit begründet, dass man sich noch in einer Übergangsphase befände. Offenbar, so Mariano Blázquez, Repräsentant

der FERERE, gebe es für die spanische Verwaltung zwei Klassen von Bürgern: Römische Katholiken, die Privilegien genießen, und alle anderen, die die Grundrechte nicht in Gänze für sich in Anspruch nehmen können.

Pfarrer Walter Ralli, Spanien-Missionar der Argentinischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Misión Evangélica Luterana Española (MELE) bestätigt die Schwierigkeiten, unter denen die nicht römisch-katholischen Kirchen in Spanien leben. Mit Hilfe der FERERE bemühe sich die MELE gerade um eine Registrierung beim Justizminister, der daraufhin die jeweilige Religionsgemeinschaft zur juristischen Person erhebt. Als eingetragene kirchliche Organisation werde man dann Glied der FERERE werden und sie in ihren Bemühungen um staatliche Gleichbehandlung aller christlicher Kirchen unterstützen.

USA: Kirchengemeinschaft der LCMS mit Lutheranern in Kenia

Theologische Kommission erklärt Zustimmung

Bochum, 23.3.2004 [selk]

Die Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen (CTCR) der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) empfiehlt der im kommenden Sommer tagenden Kirchensynode, Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia (ELCK) festzustellen. Diese Entscheidung fiel einstimmig bei einer CTCR-Sitzung Mitte Februar. Im November 2003 hatten Vertreter beider Kirchen sich zu Lehrgesprächen in Nairobi getroffen, die im Januar in St. Louis abgeschlossen wurden.

„Die Lutherische Kirche-Missouri Synode ist Gott dankbar für das klare Bekenntnis des Glaubens, das wir von den Brüdern und Schwes-

tern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia gehört haben,“ meinte der Präses der LCMS, Gerald B. Kieschnick. „Durch Gottes Gnade erwarten wir, dass wir einander stärken und zusammen stehen im Glauben, den wir in unseren Kirchen und in der weltweiten Christenheit zu bekennen berufen sind,“ kommentierte der Bischof der ELCK Walter Obare die Ergebnisse der gemeinsamen Gespräche.

Die ELCK hat etwa 70.000 Glieder in 440 Gemeinden, in denen 110 Pastoren und 185 Evangelisten Dienst tun. Zur LCMS gehören etwa 2,5 Millionen Glieder in über 6.000 Gemeinden mit 5.200 Pfarrern.

VELKD: Pfingstmontag als Fest der Einheit der Christen?

Catholica-Beauftragter enttäuscht über Ablehnung katholischer Bischöfe

Hannover/Genf, 8.3.2004 [LWI]

„Ich bedaure zutiefst, dass die deutschen katholischen Bischöfe eine weitere Chance für ein ökumenisches Signal vertan haben.“ Enttäuscht reagierte der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Dr. Johannes Friedrich, auf die Ablehnung der römisch katholischen Deutschen Bischofskonferenz, den Pfingstmontag als Fest der Einheit der Christen zu begehen.

Ursprünglich war dieser Vorschlag vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken gekommen. Damit sollte vor allem ein Zeichen für die vielen konfessionsverschiedenen Ehen und Familien gesetzt werden. Landesbischof Friedrich, der auch Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) ist, hatte diesen Vorschlag aufgegriffen und sich dafür, unterstützt durch ein einstimmiges Votum der Generalsynode der VELKD, in besonderer Weise stark gemacht.

Friedrich kritisierte die Begründung, mit der der Vorschlag abgelehnt worden war: „Ich kann nicht erkennen, dass ein gemeinsamer Gottesdienst am Pfingstmontag, wie er vielerorts bereits von evangelischen und katholischen Gemeinden gefeiert wird, die Eucharistiefeier gefährdet. Ich habe immer betont, dass ein Fest der Einheit der Christen die Eucharistiefeier nicht ersetzen, sondern ergänzen soll.“ Der ablehnende Beschluss ginge deshalb an der Sache vorbei, da man einen Vorschlag abgelehnt habe, der gar nicht unterbreitet worden sei.

„Die Entscheidung bedaure ich sehr, vor allem wegen der Menschen in konfessionsverschiedener Ehe und Familie. Die evangelisch-lutherischen Kirchen werden gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken an diesem Plan festhalten, auch wenn die katholischen Bischöfe ihn jetzt noch nicht mittragen wollen“, so Friedrich.

VELKD: „Vom christlichen Umgang mit dem Tod“ Bischofskonferenz zu Menschenwürde auch beim Sterben und im Tod

Bochum, 17.3.2004 [selk]

Der christliche Glaube könne angesichts des Wandels in der Bestattungskultur zu Fragen von Leiden, Sterben und Tod grundsätzliche Aussagen machen, betonte die Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche bei ihrer Tagung vom 6. - 9. März in Bückeburg. Immer öfter werde der Sterbeort in Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime verlagert. Für Hinterbliebene sei oft kaum Zeit, um in Ruhe von Verstorbenen Abschied zu nehmen. Althergebrachte Riten und Gebräuche gerieten zunehmend in Vergessenheit, stellte die Bischofskonferenz fest, aber es gebe gesamtgesellschaftlich auch ein

neues Nachdenken über Tod und Bestattung.

Zunehmend sehe sich die Kirche in der Begleitung bei Sterbe- und Trauerprozess im Wettbewerb mit anderen „Anbietern“. Die Bischofskonferenz lege aber großen Wert darauf, dass die Gemeinden mit Bestattern konstruktiv zusammen arbeiten. Vor allem stelle die biblisch-christliche Hoffnung auf Auferstehung entscheidenden Trost und unverzichtbare Hilfe zum Weiterleben für die Hinterbliebenen dar. Sie sollten sich und die Verstorbenen im Leben und im Sterben bei Gott geborgen und in der christlichen Gemeinschaft aufgehoben wissen, so die Erklärung der Bischöfe. Haupt- und Ehrenamtliche in der Kirche, so die Bischofskonferenz, setzen sich kompetent dafür ein, den Tod begreifen zu helfen, Emotionen auf das Sterben Raum zu geben und Erinnerung an und Hoffnung für die Verstorbenen wach zu halten. Voraussetzung dafür ist eine schnelle und frühzeitige Präsenz der Kirche und ihrer Mitarbeitenden bei den Menschen, die um Tote trauern, die Beistand und Hilfe in ihrem Kummer wünschen. In Krankenhäusern hat sich dieses Angebot von Geburts- bis hin zu Palliativstationen, bei Eltern von Tot- und Fehlgeburten, bei Sterbenden und ihren Angehörigen nachhaltig bewährt. Die Bischofskonferenz regt an, diese wichtige Arbeit in besonderer Weise zu unterstützen. Für den gemeindlichen Bereich empfiehlt sie, wieder vermehrt in Kirchen Trauergottesdienste in Anwesenheit des Sarges Verstorbener zu feiern und fordert, auch Tot- und Fehlgeburten angemessen und würdevoll zu bestatten. Liebe und Freundschaft verlangen nach kreativer Gestaltung im Leben und angesichts des Todes. Die Bischofskonferenz plädiert dafür, auf kommunalen und kirchlichen Friedhöfen, die zentral erreichbar sein sollen, Überregulierung abzubauen und individuellen Wünschen der Trauernden besser Rechnung zu tragen.

Die Bischofskonferenz äußert sich besorgt darüber, dass immer häufiger der Wunsch zum Ausdruck gebracht werde, anonym bestattet zu werden, um nach dem eigenen Tod niemandem zur Last fallen zu müssen. Überdies sorgten hohe Beerdigungskosten auch vor dem Hintergrund des Wegfalls des Sterbegeldes für zusätzliche finanzielle Belastungen Hinterbliebener. Auch mittellose Verstorbene hätten Anspruch auf ein angemessenes Begräbnis. Die Würde eines Menschen müsse auch im und nach dem Tod gewahrt bleiben.

Im Blick auf neuere Bestattungsformen, etwa der so genannten Friedwälder, ist für die Bischofskonferenz maßgeblich, dass der öffentliche Zugang zu umfriedeten Bezirken mit den Grabstellen um der gemeinsamen gesellschaftlichen Erinnerung willen gewährleistet ist, dass christliche Symbole wie das Kreuz deutlich sichtbar angebracht werden können und der Name der Verstorbenen als unverwechselbarer, einmaliger Persönlichkeiten klar erkennbar ist. Die Stärke des christlichen Glaubens ist eine Gedenk- und Erinnerungskultur, die den Menschen als Ebenbild des lebendigen Gottes im Gedächtnis behält.

LWB: Jahrestag der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre Vatikan und LWB rufen zur gemeinsamen Feier auf

Genf, 7.3.2004 [LWI]

Der Lutherische Weltbund (LWB) und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen haben gemeinsam zur Feier des fünften Jahrestags der feierlichen Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) eingeladen. Der fünfte Jahrestag der Unterzeichnung am 31. Oktober 2004 sei Anlass, aus der GE „als ökumenischer Quelle weiter zu

schöpfen“, so der Generalsekretär des LWB, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, und der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, in einem gemeinsamen Schreiben.

Vertreter des LWB und der römisch-katholischen Kirche hätten mit der Unterzeichnung der GE am 31. Oktober 1999 in Augsburg offiziell erklärt, dass zwischen ihnen ein Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre bestehe. „Wir sind davon überzeugt, dass der fünfte Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre ein Anlass zu weltweiten Feierlichkeiten und verstärkter Studientätigkeit sein sollte“, so der Text des gemeinsamen Schreibens.

Seit Unterzeichnung der GE habe es viele Initiativen zur Vertiefung des erzielten Konsenses gegeben. So hätten Lutheraner und Katholiken im Jahr 2001 erstmals gemeinsam Methodisten und Reformierte zu einer Konsultation unter dem Titel „Einheit im Glauben. Die Gemeinsame Erklärung in einem weiteren ökumenischen Kontext“ eingeladen. In dieser Konsultation sei die Frage erörtert worden, inwiefern andere Kirchengemeinschaften sich den in der GE erzielten Übereinstimmungen anschließen könnten. Ergebnis dieser Beratungen ist eine theologische Bestätigung der Inhalte der GE, die gegenwärtig vom Weltrat methodistischer Kirchen vorbereitet werde.

Weitere Ergebnisse der GE sind ein Studienprogramm zur aktuellen Bedeutung der Rechtfertigungslehre und die daraus resultierende Publikation „Rechtfertigung in den Kontexten der Welt“ (LWB-Dokumentation 45/2000) sowie ein 2002 veranstaltetes internationales Symposium, dessen Ergebnisse in der Serie LWB-Studien (Bd. 2/2003) unter dem Titel „The Doctrine of Justification: It's Reception and Meaning Today“ erschienen sind. Im Rahmen aller Konsultationen in

diesem Zusammenhang trafen Mitglieder der offiziellen Dialogkommissionen mit anderen Experten zusammen, die sich mit der aktuellen Bedeutung der Rechtfertigung in einem verschiedenen Kontext befassen.

Zur Weiterarbeit an den biblischen Grundlagen der GE ist vom LWB und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen ein exegetisches Symposium vorgesehen. Bereits im Jahr 2001 hat ein vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen gemeinsam mit dem LWB sowie dem Reformierten Weltbund veranstaltetes Symposium zur aktuellen Bedeutung des Ablasses anlässlich der Feierlichkeiten des Jubiläumsjahres 2000 stattgefunden, in dessen Rahmen lutherische und reformierte Anfragen zum Ablass diskutiert wurden.

Der fünfte Jahrestag der Unterzeichnung der GE im Oktober 2004 biete Kirchen und Diözesen weltweit die Möglichkeit, „ihren Beitrag zur fortlaufenden Diskussion der weiterhin bestehenden Fragen und zu den damit verbundenen Herausforderungen zu leisten“, so LWB-Generalsekretär Noko und Kardinal Kasper. Zusätzlich zu einer Feier im gottesdienstlichen Rahmen könnte z. B. ein in Zusammenarbeit mit theologischen Seminaren oder Fakultäten veranstalteter Studientag Geistlichen und Theologen eine gute Möglichkeit bieten, das Verständnis der Inhalte der GE zu vertiefen sowie den Blick auf die verbleibenden ökumenischen Aufgaben zu richten.

Österreich: Abenteuer Spiritualität Erster Impulstag in Wien

Bochum, 18.3.2004 [selk]

Ein Überblick über die spirituellen Angebote innerhalb der evangelischen Kirche, der Erfahrungsaustausch und das Vernetzen der Akti-

vitäten standen im Mittelpunkt des ersten Impulstages „Abenteuer Spiritualität“ am 15. März im Evangelischen Zentrum in Wien. Der Studientag diente der Vorbereitung auf das „Jahr der Spiritualität“, das das Arbeitsjahr 2004/2005 der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses prägen soll.

Mehrere Organisationen – vom Verein „pro ecclesia“ über die evangelischen Akademien und Bildungswerke bis zur Pfarrergebrüderschaft – präsentierten ihre Angebote. Verbindendes Element waren die Themen Einkehr, Innehalten, und das „Abholen von Menschen, dort wo sie sind“, wie es die Wiener Pfarrerin Dr. Ines Knoll formulierte.

Als einen „Weg des Lebens aus dem Geist Gottes im Alltag der Welt“ beschrieb Pfarrerin Dr. Ingrid Vogel den Begriff „Spiritualität“. Spirituelle Aktivitäten seien an verschiedenen Orten „unterschiedlich im Werden“. Wichtig ist der Beauftragten für Spiritualität dabei eine Abgrenzung gegenüber nichtchristlichen Inhalten. Die „ganze Palette gelebten Christentums“ soll auch anderen zugänglich werden, hofft Vogel, die gemeinsam mit Bischof Herwig Sturm den Impulstag leitete.

Keine Wurzeln der Spiritualität – wie sie heute verstanden wird – konnte der systematische Theologe Universitäts-Dozent Dr. Max Suda bei Luther finden. Vielmehr ließen sich Verbindungslinien zum Reformhinduismus ziehen.

Auf die Gefahr, dass evangelische Spiritualität zu kopflastig werden könne, wies Pfarrer Dr. Dietrich Bodenstein hin, und plädierte für ein verstärktes Wahrnehmen der „heil machenden Bilder“. Bodenstein: „Es wäre fatal, den biblischen Reichtum an Bildern wieder in des Geistes Blässe zurück zu verwandeln.“ Einen „ungeübten Umgang mit Spiritualität“ ortet Bischof Sturm. Heute habe „Erfolg“ einen

„ausgeprägten spirituellen Geruch“. Gottesdienste seien der Ort, in denen Spiritualität erlebbar werde. Die Feier von Taufe und Abendmahl sieht Sturm hier als besondere Herausforderung. Er wünsche sich eine Spiritualität, „die sich Gottes freut“, und weniger an eine „Zweckgemeinschaft“ erinnert.

Georgien: Bischof Hummel plötzlich gestorben

Bochum, 23.3.2004 [selk]

Am 15. März 2004 verstarb der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien, Professor Dr. Dr. h.c. Gert Hummel in Tbilisi (Tiflis) infolge einer schweren Hirnblutung. Gert Hummel war von 1964 bis 1969 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Evangelische Theologie der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Saarbrücken. Von 1970 bis 1972 war er Privatdozent in Saarbrücken und anschließend bis 1998 Professor für Systematische Theologie in Saarbrücken.

Nach seiner Emeritierung kam Hummel im Oktober 1998 nach Tbilisi, um der dortigen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde als Pastor zu dienen. Sieben Jahre zuvor hatten sich in Georgien wieder vorwiegend deutschstämmige Lutheraner gesammelt, nachdem die Gemeinden der 1817/18 eingewanderten Kolonisten aus Württemberg zur Zeit der stalinistischen Repressionen zu existieren aufgehört hatten. Im Juli 1999 wählten die georgischen Gemeinden im Rahmen ihrer Synode Gert Hummel zum Bischof ihrer Kirche. Ab 2001 betreute Bischof Hummel unter gefährlichen Bedingungen und unter dem Schutz von UN-Truppen die im benachbarten Aserbaidschan gelegene Gemeinde Baku.

Unter seiner Leitung begann eine regelrechte Blüte der kleinen lutherischen Kirche in Georgien. Im Mit-

telpunkt stand die Beschaffung von Gemeinderäumen z.B. in Rustawi, Suchumi (im abgetrennten Abchasien) und Bolnisi. 1999 wurde ein Diakonisches Werk mit einer Sozialstation gegründet.

Der plötzliche Tod von Bischof Gert Hummel hat die gesamten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) tief erschüttert. Die von Bischof Hummel betreuten Gemeinden nahmen am 20. März 2004 in der Versöhnungskirche Tbilisi in einem Trauergottesdienst Abschied.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Neuer Leiter für Behinderteneinrichtung Lobetalarbeit

Hörpel, 22.3.2004 [selk]

Der Diplom-Theologe Carsten Bräumer wird neuer Leiter der Behinderteneinrichtung Lobetalarbeit in Celle. Der 36-Jährige tritt am 1. Oktober die Nachfolge seines Vaters Hansjörg Bräumer (62) an, teilte ein Sprecher der Lobetalarbeit am 15. März mit. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Der Vorstand der Lobetalarbeit habe den Nachfolger in Abwesenheit von Hansjörg Bräumer gewählt.

Carsten Bräumer ist zurzeit Geschäftsführer der Zieglerschen Anstalten Behindertenhilfe bei Ravensburg in Baden-Württemberg. Er studierte in Bielefeld, Tübingen und Göttingen Theologie und erwarb in der Schweiz ein Diplom für das Management von Non-Profit-Organisationen.

Der promovierte Theologe und evangelisch-lutherische Pastor Hansjörg Bräumer steht der diakonischen Behinderteneinrichtung Lobetalarbeit seit 1977 vor. Er geht im Oktober in den Ruhestand. Er

hat jetzt für sein langjähriges soziales Engagement die Bundesverdienstmedaille erhalten. Bräumer habe die Lobetalarbeit zu einem modernen und zukunftsorientierten Unternehmen ausgebaut, sagte Niedersachsens Sozialministerin Ursula von der Leyen (CDU) laut Idee bei einer Feierstunde am 26. Februar. Die Lobetalarbeit gehört zu den größten Behinderteneinrichtungen in Niedersachsen. In ihren Häusern in Celle und Stübeckshorn bei Soltau werden rund 800 Menschen mit geistiger Behinderung und 100 betagte Menschen betreut.

Schorlemmer prangert Verlegung der Arbeit ins Ausland an

Hörpel, 22.3.2004 [selk]

Der Theologe und Publizist Friedrich Schorlemmer hat die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland durch deutsche Unternehmen angeprangert. Die Konzerne umgingen so die in Deutschland üblichen Sozialstandards, beanstandete er laut epd am 24. Februar bei der Aufzeichnung der Fernseh-Talkshow „Tacheles“ zum Thema „Vollbeschäftigung“ in der Marktkirche in Hannover: „In Billiglohnländern werden die Menschen ohne Sozialverpflichtungen ausgebeutet.“

Schorlemmer, Studienleiter der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg, forderte international gültige Sozial- und Umweltstandards. Hier seien die acht größten Industriestaaten der G8 gefordert. Nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Politik müsse globalisiert werden. Zugleich plädierte er dafür, die Arbeit von Lohnnebenkosten zu entlasten, indem andere Einkommensarten in die Finanzierung der Sozialsysteme einbezogen würden.

Der Chef des Sportartikel-Herstellers „Trigema“, Wolfgang

Grupp, rief zur Produktion in Deutschland auf: „Ich kenne nicht einen Unternehmer, der reicher geworden ist, seitdem er im Ausland produziert.“ In Deutschland werde derzeit so wenig konsumiert, weil die Menschen nicht wüssten, ob sie in Zukunft noch Arbeit hätten. Statt Arbeiter im Ausland zu bezahlen müssten die ohnehin von der Gesamtwirtschaft bezahlten Arbeitslosen in Deutschland wieder ins Arbeitsleben integriert werden.

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider, wies darauf hin, dass die Wirtschaft in Deutschland von der ökonomischen und sozialen Infrastruktur lebe: „Das ist ein Gut, das nicht unter die Räder kommen darf.“ Der Geschäftsführer der Schuhhandelskette Görtz, Friedrich Görtz, forderte einen Subventionsabbau und gleichzeitige Steuersenkungen durch den Staat. Dann bleibe den Arbeitnehmern mehr Geld in der Tasche, ohne dass die Löhne steigen müssten.

Studie in Oldenburg: Hälfte der Inhaftierten ist krank

Hörpel, 22.3.2004 [selk]

Mindestens jeder zweite neue Gefangene in der Oldenburger Justizvollzugsanstalt ist behandlungsbedürftig krank. Fast 70 Prozent davon seien drogenabhängig und jeder Siebte leide unter Hepatitis oder einer anderen Infektionskrankheit wie HIV/Aids. Zu diesem Ergebnis kamen Oldenburger Sozialforscher, die in Kooperation mit dem Oldenburger Gefängnis ein Jahr lang die Neuzugänge befragten. Bundesweit erstmals sei damit der Gesundheitszustand von Inhaftierten ausgewertet worden, sagte der Leiter der Studie, Knut Tielking, laut epd am 23. Februar vor Journalisten.

Insgesamt hätten 517 der 847 Neuzugänge an der freiwilligen Befragung teilgenommen, sagte Tielking. Bislang gebe es kaum Erkenntnisse

über die gesundheitliche Situation von Gefangenen, kritisierte Tielking. Darum forderten die Autoren der Studie „Entwicklung gesundheitsfördernder Angebote im Justizvollzug“ eine weitere, mindestens niedersachsenweite Studie.

Tielking warnte vor dem Plan des niedersächsischen Justizministeriums, die externen Drogenberater aus dem Vollzug abzuziehen: Das medizinische Personal in den Gefängnissen leiste zwar gute Arbeit, doch aus Angst vor restriktiven Maßnahmen verschwiegen die Abhängigen ihre Sucht. Nur die externen Drogenberater unterlägen der Schweigepflicht und könnten auch nach der Haft weitere Hilfe leisten.

Die Infektionskrankheiten seien in den Haftanstalten das größte Problem, sagte der Vizepräsident der Oldenburger Universität und Leiter der Arbeitsgruppe Devianz, Wolf-Dieter Scholz. Die Politiker müssten endlich akzeptieren, dass „illegale Drogen im Knast konsumiert werden“. Wenn sich bis zu 20 Abhängige eine Spritze teilten, sei das nicht gerade infektionsvorbeugend. Jeder Gefangene habe das Recht auf eine genauso gute medizinische Behandlung wie ein Nichtinhaftierter.

Internet-Auszeichnung „WebFish“ für Berliner Gemeinde

Hörpel, 22.3.2004 [selk]

Mit dem kirchlichen Internet-Preis „WebFish“ in Gold ist in diesem Jahr die Berliner evangelische Sophiengemeinde ausgezeichnet worden. Das Angebot unter www.sophien.de beweiße, was die Website einer Kirchengemeinde leisten könne, teilte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) laut epd am 4. März in Hannover mit. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert. Er wird von der EKD und dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Frankfurt) für

besonders gelungene christliche Internetauftritte vergeben.

Die Internetpräsenz der Berliner Gemeinde sei durch „funktionales Design“ und ein „reichhaltiges Informationsangebot“ gekennzeichnet, lobten die Juroren. Sie öffne neuen Gemeindemitgliedern und solchen, die es werden wollten, einen Zugang.

Den mit 1.000 Euro verbundenen silbernen WebFish vergaben EKD und Gemeinschaftswerk an das Onlineportal www.nikodemus.net des Evangelium-Rundfunks in Wetzlar. Hier wurden „technische Raffinesse“ und „Nutzerfreundlichkeit“ belohnt. Den WebFish in Bronze (500 Euro) erhält diesmal die Seite www.good-days.de des Jugendkirchentages in Wiesbaden, die als professionelle Werbung ausgezeichnet wurde.

Der mit ebenfalls 500 Euro dotierte Innovationspreis ging an www.chatseelsorge.de. Ein Förderpreis erhielten die Anbieter von www.ev-kirche-vohwinkel.de. Insgesamt hatten sich nach EKD-Angaben 270 christliche Internetausbote für den diesjährigen Internetpreis beworben.

In den Expo-Wal in Hannover zieht wieder Leben ein

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

In den Expo-Wal in Hannover zieht wieder Leben ein. Der „Landesverein für Innere Mission“ in der evangelischen Kirche will in dem wal-förmigen Gebäude ein „christliches Event-Center“ einrichten, sagte Geschäftsführer Pastor Heino Mase-mann laut epd am 15. März vor Journalisten in Hannover: „Unsere Zielgruppe ist die mittlere Generation zwischen 25 und 49 Jahren, die man in der Kirche nicht findet, die aber dennoch ihre Fragen hat.“ Für sie ist ein Erlebnisprogramm mit

Gottesdiensten, Brunch und Talkshows geplant.

Landesbischöfin Margot Käßmann begrüßte das Projekt: „Wir brauchen Menschen mit Eigeninitiative, die experimentierfreudig sind“, sagte sie. Parallel zu den herkömmlichen Gottesdiensten seien auch alternative Zugänge zum christlichen Glauben nötig für die Menschen, die sich von der Tradition entfernt hätten. Hannovers Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg zeigte sich erfreut darüber, dass die Kirche vier Jahre nach der Weltausstellung Expo 2000 wieder auf dem Gelände präsent sei.

Der Wal mit seiner stählernen Flosse war bei der Expo in Hannover zum Wahrzeichen der Weltausstellung gewählt worden. Er wurde für 7,57 Millionen Euro aus Stahl, Glas und Holz errichtet. Pastor Mase-mann, der in der hannoverschen Christuskirche bereits Erfahrungen mit christlichen Erlebnisprogrammen gesammelt hat, rechnet mit 400 bis 500 Besuchern bei den Veranstaltungen im Expo-Wal. Jeden ersten Sonntag im Monat will er zum „Wal-Sonntag“ ab 11 Uhr mit Frühstück, Gottesdienst und Mittagstisch einladen.

Bei einem wöchentlichen „Wal-Abend“ soll es zudem jeden Mittwoch „Pasta, Wasser, Wein“ und einen Gottesdienst geben. Der Start für das neue Programm ist am Ostermontag. Eigentümer des Wals bleibt zunächst das christliche Hilfswerk „World Vision“. Dessen Geschäftsführer Günther Bitzer zeigte sich erfreut darüber, dass der Wal nicht zum Autohaus oder zu einer Discothek geworden sei, sondern ein christliches Profil bewahre.

Das Hilfswerk hatte bei der Expo gemeinsam mit zwei Partnern ein missionarisches Programm in dem damaligen „Pavillon der Hoffnung“ angeboten. Parallel zum christlichen Erlebnisprogramm soll das Gebäude künftig wie bisher für

gastronomische Veranstaltungen vermietet werden. Sollte das neue Projekt erfolgreich sein, will der „Landesverein für Innere Mission“ den Expo-Wal nach drei Jahren erwerben.

Die Innere Mission Hannover wurde 1865 gegründet und war seither sozial und missionarisch tätig. Aus ihr ging das Diakonische Werk als Dachverband für soziale Werke und Einrichtungen hervor.

Kinderglaube stärkt fürs Leben

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

Kinder von religiösen Eltern oder Großeltern genießen als Jugendliche und Erwachsene einen guten Schutz vor Orientierungslosigkeit und können Krisen besser meistern. Religiösität in der Familie kann Kindern sowohl Chance als auch Hindernis für eine geglückte Persönlichkeitsentwicklung bieten, je nach dem, welche Vorstellungen von Gott dem Kind vermittelt werden.

Dieses und andere Ergebnisse eines interdisziplinären wissenschaftlichen Symposions, das die Stiftung Ravensburger Verlag gemeinsam mit der Tübinger Forschungsgruppe „Wirkungen religiöser Familienerziehung“ veranstaltete, hat die Stiftung jetzt auf ihrer Internetseite (www.stiftung.ravensburger.de) veröffentlicht.

Nach Angaben der Stiftung nahmen an dem Symposion im Frankfurter Dominikanerkloster rund 150 Fachleute aus Forschung, Politik, Kirchen, Bildung, Erziehung und Elternverbänden teil. Die Stiftungsvorsitzende Dorothee Hess-Maier versteht die Veranstaltung als einen Beitrag dazu, „dass das Nachdenken und die Diskussion über Werthaltungen und Wertorientierungen nicht versiegt“. In der frühen Kindheit stellten Kinder erste

Fragen nach einem höheren Wesen. Es gelte, den Lebensabschnitt „Frühe Kindheit, in der die Wurzeln liegen für alle Bildungsfähigkeit“, näher zu beleuchten, auch im Hinblick auf spätere Gewaltbereitschaft von Jugendlichen und jungen Menschen.

Dem wissenschaftlichen Austausch in Frankfurt werde am 2. März 2005 ein Kongress für Erzieherinnen zu diesem Thema folgen, bei der die Ergebnisse des Symposions für die Praxis verwertbar gemacht werden sollen.

Religionspädagoge: Auswendiglernen nicht so wichtig

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

Der Religionspädagoge und Dozent der hannoverschen Landeskirche für Konfirmandenarbeit, Carsten Mork, hält wenig vom Auswendiglernen im Konfirmandenunterricht. „Sich eine eigene Meinung bilden ist wichtiger, als fremde Worte fehlerfrei hersagen zu können“, schreibt er in der evangelischen Mitarbeiterzeitschrift „Dialog“, die im März in Hannover erschienen ist. Dies meldet der Evangelische Pressedienst.

Nicht auf Abprüfbares komme es an, sondern darauf, ob die Jugendlichen christliche Lieder, Bibeltexte oder Bekenntnisse in Gebrauch nehmen könnten, schreibt er zum Thema „Sollen Konfirmanden mehr auswendig lernen?“ In der Konfirmandenzeit solle es vorrangig darum gehen, gelebten Glauben und geprägte Formen zu erkunden, zu befragen und auszuprobieren. Pastor Mork ist Dozent am Religionspädagogischen Institut in Loccum.

Für das Auswendiglernen dagegen plädierte Diakonin Marina Gerking aus Lamstedt bei Stade. Auswendig Gelerntes bleibe nicht nur im Kopf, sondern könne tiefer „sacken“. Dies drücke etwa die englische Überset-

zung „to learn by heart“ aus. In der hannoverschen Landeskirche werden an den Sonntagen nach Ostern jährlich etwa 30.000 Jugendliche im Alter von 13 oder 14 Jahren konfirmiert. Bundesweit sind es etwa 260.000.

Niedersachsenpreis für Ehrenamtliche ausgeschrieben

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

Unter dem Motto „Unbezahlbar und freiwillig“ ist ein Niedersachsenpreis ausgeschrieben worden. Die mit insgesamt 30.000 Euro dotierte Auszeichnung soll an bürgerschaftlich engagierte Menschen gehen, sagte Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) laut epd am 17. März in Hannover. Sie seien Vorbilder und müssten stärker unterstützt werden. Partner des Landes bei der Ausschreibung sind die Sparkassen und die VGH Versicherungen.

„Ehrenamtliche halten unsere Gesellschaft zusammen“, sagte Wulff bei der Vorstellung des Wettbewerbs. Teilnehmen können Einzelpersonen, Vereinigungen, Initiativen oder Selbsthilfegruppen aus Kultur, Sport, Umwelt Kirche oder dem Sozialen. Die Bewerbungen können zwischen dem 22. März und dem 15. Mai eingereicht werden. Sie werden von einer Jury bewertet, der neben anderen auch die hannoversche Landesbischofin Margot Käßmann angehört. Für den Wettbewerb wurde die Internetadresse www.unbezahlbarundfreiwillig.de eingerichtet.

Türkischer Christ für Beitritt zur Europäischen Union

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

Eine Mitgliedschaft der Türkei in der Europäischen Union (EU) würde die Rechte der Christen im Land stärken. Davon ist der Leiter und Gründer der Baptistengemeinde in

Izmir, Ertan Cevik, überzeugt, wie idea meldet. Bereits in den vergangenen Jahren habe sich vieles für die christliche Minderheit zum Positiven verändert, sagte Cevik. Der Theologe, der in Deutschland aufgewachsen und ausgebildet ist, lebt seit 1989 in der Türkei und führt hauptberuflich den christlichen „Verlag der Liebe“.

Die Lage der Menschenrechte und Religionsfreiheit in der Türkei habe sich seit dem Amtsantritt von Ministerpräsident Recep Tayip Erdogan von der islamischen Gerechtigkeitspartei im März 2003 deutlich verbessert. Die Todesstrafe wurde ausgesetzt und die Folter verboten. Cevik rechnet damit, dass sich diese Entwicklung fortsetzt, wenn mit der Türkei offizielle Aufnahmeverhandlungen in die EU aufgenommen würden. Von den rund 67 Millionen Einwohnern der Türkei sind 99,6 Prozent Muslime und 0,3 Prozent Christen. Laut Cevik gibt es 55 evangelikal geprägte Gemeinden mit rund 3.000 Mitgliedern. Zusätzlich seien über 500 Missionare, vor allem aus den USA und Südkorea, nebenberuflich tätig. Im vergangenen Jahr hatte die Nachrichtenagentur idea die Zahl der zur Türkischen Evangelischen Allianz gehörenden evangelikalen Gemeinden unter Berufung auf den früheren Präsidenten der Organisation, Behnan Konutgan (Istanbul), mit 73 angegeben.

Nährboden für Religionsfreiheit in Deutschland schlecht bestellt Baptistischer Ökumeniker hielt Abschiedsvorlesung

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

„Der Nährboden für den Gedanken der Religionsfreiheit ist in Deutschland schlecht bestellt.“ Davon ist der ehemalige Direktor des Ökumenischen Instituts der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Ruhr-Universität Bochum, Professor Erich Geldbach, überzeugt. Laut

idea sagte Geldbach in seiner Abschiedsvorlesung zum Thema „Religionsfreiheit“ am 24. Februar in Bochum, die Demokratie biete zwar den besten Rahmen zur Entfaltung der Religionsfreiheit, doch werde oft übersehen, dass es sich dabei um ein „angeborenes, unveräußerliches Menschenrecht“ handle und nicht um ein Recht, das der Staat zu dulden oder zu tolerieren habe.

Geldbach forderte, dass der Staat sich allen Religionsgemeinschaften gegenüber neutral verhalten und sie sich selbst verwalten lassen müsse. Vom Ziel echter Gleichberechtigung sei man aber noch weit entfernt. Die beiden großen Kirchen seien immer noch mit Privilegien ausgestattet, die aus der Zeit des Staatskirchentums stammten. So hätten nur die beiden Großkirchen staatlich finanzierte theologische Fakultäten.

Geldbach, der Ende Februar in den Ruhestand trat, war seit 1997 Inhaber des Lehrstuhls für „Ökumenik und Konfessionskunde“ in Bochum. Seinem Amtsantritt vorausgegangen war eine 14-monatige Kontroverse, nachdem die Evangelische Kirche von Westfalen beim nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium Widerspruch gegen die Berufung eines Baptisten erhoben hatte. Sie zog ihre Bedenken zurück, nachdem die ursprüngliche Bezeichnung des Lehrstuhls „Systematische Theologie/ Ökumenik“ geändert worden war.

Armut ist eine moralische Frage

Hörpel, 23.3.2004 [selk]

Im Präsidentschaftswahlkampf der USA sollten sich Christen mehr dafür interessieren, wie die Kandidaten die Armut bekämpfen wollen, als wie sie zur Homo-Ehe stehen. Das hat, wie idea meldet, ein Repräsentant der evangelikalen Linken, der Leiter der Kommunität Sojourners (Gäste), Jim Wallis (Washing-

ton), gefordert. Werte und Moral würden ausführlich in den US-Medien diskutiert, nachdem in San Francisco (Kalifornien) und im Bundesstaat Massachusetts gleichgeschlechtliche Ehen erlaubt wurden. In einem Rundbrief verweist Wallis jedoch auf eine repräsentative Umfrage der „Allianz zur Beendigung des Hungers und des Rufs nach Erneuerung“. Danach hielten 78 Prozent die Armutsfraße für wichtiger als die Auseinandersetzung um schwule und lesbische „Ehen“ (15 Prozent). Die aktuelle Umfrage zeige jedoch, dass Armut eine moralische Frage sei. Zwölf Millionen Kinder lebten in den USA in Armut. „Wir müssen dafür sorgen, dass die moralische Komponente der sozialen Gerechtigkeit gehört wird“, so Wallis.

„Konservative Positionen müssen nicht unmodern sein“

Kai-Uwe Schroeter wird neuer Leiter des Rüstzentrums Krelingen

Krelingen, 27.2.2004 [epd]

Pastor Kai-Uwe Schroeter aus Gronau in Westfalen wird vom 14. März an das evangelische Geistliche Rüstzentrum in Krelingen leiten. Der 37-jährige Schroeter, der Wilfried Reuter ablöst, will das Rüstzentrum zukunftsfähig machen: „Einen Traditionsabbruch wird es aber nicht geben.“

Vorgänger Reuter will nach zehn Jahren Leitungsverantwortung mit 64 Jahren jetzt andere Aufgaben in Krelingen übernehmen. Seit Pastor Heinrich Kemner 1965 im Heidedorf Krelingen mit dem Aufbau des Rüstzentrums begann, ist Schroeter erst der dritte Mann an dessen Spitze.

Im Geistlichen Rüstzentrum ist er kein Unbekannter. Als 13-jähriger besuchte er erstmals den Krelinger Jugendtag und ließ sich vom damals weit über 70-jährigen Heinrich

Kemner begeistern. „Kemner hatte eine direkte Verbindung zu Gott und eine direkte Art, Menschen anzusprechen“, sagt Schroeter über den Pastor, bei dem er später einen Teil seiner Ausbildung machte.

Das Geistliche Rüstzentrum unterhält mit knapp 100 Mitarbeitenden einen Tagungsbetrieb, Rehabilitationseinrichtungen für Drogenabhängige und seelisch Kranke, theologische Studienangebote und ein Seniorenheim. „Die pietistische und an der Bibel orientierte Frömmigkeit verträgt sich durchaus mit jugendgerechten Formen der Verkündigung“, sagt Schroeter.

So plant er gemeinsam mit seinem Bruder, einem Pop-Produzenten, Konzerte in Krellingen. Auch seine Ehefrau könnte das Seminarangebot mit „christlicher Hip-Hop-Aerobic“ bereichern. Schroeter ist wichtig, „den Glauben öffentlich zu machen“. Dazu nutzte er als Talk-Gast bei Harald Schmidt schon das Fernsehen und engagierte sich in der kirchlichen Rundfunkarbeit.

„Inhaltlich konservative Positionen müssen nicht unmodern sein“, betont er. Er sei zum Beispiel gegen die vorgeburtliche Diagnostik, die zur Auswahl führe und nicht das Leben als Geschenk Gottes ansehe, sagt der Vater zweier Kinder. Die innerhalb der Kirche umstrittene Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften lehnt Schroeter ab: „Ich würde den Menschen segnen, aber nicht die Partnerschaft, den Einzelnen, nicht die Beziehung.“

• STICHWORT

Die Bhagwan-Bewegung (I)

Vor einigen Jahren klagte mir eine Mutter, dass ihre Tochter sich der Bhagwan-Bewegung angeschlossen habe und von zu Hause ausgezogen sei. Sie habe sich bei Gleichgesinnten einquartiert und allen

Besitz, auch die ersparten Geldmittel und sogar – und an dieser Stelle brach die Mutter in Tränen aus – ihren Vor- und Familiennamen abgegeben und einen neuen Namen angenommen. Die Mutter wollte von mir wissen, was dies für eine Bewegung und Gemeinschaft sei, was von ihr zu halten sei und wie sie mit ihrer Tochter umgehen solle, um die Verbindung mit ihr aufrechtzuerhalten und sie nach Möglichkeit wieder zurückzugewinnen. Der verzweifelte Hilferuf dieser Mutter geht mir bis heute nach.

Die nächsten Beiträge sollen über die Bhagwan-Bewegung informieren, die nach neuesten Angaben in Deutschland etwa 52.000 Anhänger und zusätzlich viele Sympathisanten zählt. In diesem Beitrag gebe ich zur Einstimmung auszugsweise und mit einigen stilistischen Änderungen den Brief der Tochter einer ganz anderen, ebenfalls betroffenen Mutter wieder (auf Bitten hin ohne Ortsangaben, Daten und Namen). Die Tochter schreibt:

Liebe Mama!

Jetzt ist es an der Zeit, dass ich Dir sagen kann, was sich bei mir entwickelt. Du bist sicher schon entsetzt, wenn Du Bhagwan auf der Karte siehst, aber ich wünsche mir von Dir, dass Du einfach mal fühlst, was das Geschriebene bei Dir auslöst. Setz' Dich an einen ruhigen Ort und fühle nur für Dich, horch' tief in Dich hinein. Ich handle auch nach meinem Gefühl, und das sagt mir: es ist richtig, was ich tue, es ist genau mein Weg... Ich höre gerade ein schönes Lied: Bhagwan, i feel you take me to the depth of my being and my heart, d.h. Bhagwan, ich fühle, du bringst mich zu den Tiefen meines Seins und meines Herzens.

Alles, was jetzt bei mir passiert, bringt mich nicht von Euch weg, sondern zu Euch hin, aber auf eine ganz andere Art. Ich spüre genau, ich bin nicht mehr Deine Tochter – als Mutter-Tochter-Verhältnis, denn ich konnte nicht aussuchen,

von wem ich geboren wurde. Aber jetzt bin ich frei und entscheide selbst mit allen Konsequenzen. Unser gemeinsamer Weg ist der Weg der Freundschaft und des Vertrauens. Deswegen schreibe ich Dir – zu Dir habe ich Vertrauen... Manchmal fühle ich mich wie ein Baby, das Angst hatte, von der Mutter weggeschubst zu werden – vielleicht (eigentlich bin ich sicher) ist es mir auch so gegangen, vielleicht unbewusst von Dir... Aber jetzt bin ich auf dem Weg vom Baby zum Kleinkind, das gerade anfängt, die Welt zu erforschen. Ich sehe alles mit ganz anderen Augen und viel bewusster. Es kommen ganz viele Ängste in mir hoch – meistens in der Form, von anderen weggestoßen zu werden... Aber auch da muss ich durch, denn es macht mich frei nicht mehr von dem Wohlwollen und der Gunst anderer abhängig zu sein, sondern sich selbst genug zu sein. Das heißt nicht Einsamkeit, aber es heißt zu spüren, dass wir im Grunde alle eins sind – Allein.

Vor 1 ½ Wochen habe ich den Brief an Bhagwan abgeschickt und Sannyas beantragt (Mitgliedschaft in einer klösterlichen Lebensgemeinschaft der Bhagwan-Bewegung, H.B.). Meinem Gefühl nach hat er ihn inzwischen an einem bestimmten Tag (hier steht eine Zeitangabe, H.B.) bekommen und mir meinen neuen Namen gegeben. Ich war nämlich an diesem bestimmten Tag krank, alles mögliche ist in mir hochgekommen – aber ich hatte das Gefühl, an jeder Faser meines Körpers einen Faden zu haben, der mich zieht, zu Bhagwan hinzieht. Vorher hatte ich auch schon öfter Kontakt zu ihm. Einmal durfte ich meinen Kopf in seine Hand legen. Es war ein Zeichen, mich an ihn anzulehnen, mich fallen zu lassen, mich ihm anzuvertrauen.

Wenn Du diesen Brief vom Verstand her liest, erklärst Du mich jetzt für verrückt und es rattert in Dir, in was für eine Sache ich hineingeraten bin, aber ich schreibe Dir nicht vom Verstand aus, weil da

die ganzen Sachen von Außen sitzen – Moral, Vorurteile, Ängste –, ich schreibe Dir vom Gefühl her, und meine Gefühle sind immer richtig, auch wenn sie sich ständig verändern. Das Leben ist nicht planbar, keine gerade Linie. Es ist wie ein Ozean – ständig in Bewegung... Eigentlich ist Bhagwan nur die Bestätigung meiner Gefühle für das Leben. Ich werde nicht umgekrempt, mein Gehirn wird nicht gewaschen. Sondern Bhagwan will, dass wir frei werden von Vorurteilen und Ängsten und im Hier und Jetzt leben, nicht in der Vergangenheit oder Zukunft. Er sagt: Jeder Moment ist völlige Ewigkeit.

So, jetzt fange ich an zu denken, und genau das ist falsch. Vielleicht möchtest Du mehr wissen über Bhagwan und seine Religion. Es gibt ein Rajneesh-Bhagwan-Center in Hannover. Dort gibt es Bücher von ihm und Kassetten mit ganz schöner Musik. Eine heißt: ‚Magic in the air‘ (Zauber in der Luft). Ich kann den Tag kaum erwarten, an dem der Brief aus Oregon zurückkommt (Oregon/USA: damaliger Aufenthaltsort des Bhagwan, H.B.). Samstags ist immer Satsang, und daran anschließend gibt es die Mala – die Perlenkette mit dem Bild von Bhagwan. Außerdem ist es total lustig, denn seit ein paar Wochen trage ich nur noch rot – die Farbe des Sonnenaufgangs.

Du brauchst Dich um mich keine Sorgen zu machen, denn dieser und nur dieser ist der richtige Weg für mich – ich spüre es ganz tief in mir und bin froh, dass ich durch Bhagwan das Tor zum richtigen Weg gefunden habe. Jetzt hört die Suche auf, und das ist gut so.

Ich liebe Dich

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen,
Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

• INTERVIEW

„... uns anderen hätte etwas gefehlt, wenn wir diese Stimme nicht gehört hätten.“

Professor Dr. Klän gibt Dienst des „Ökumenereferenten“ der SELK ab

Professor Dr. Werner Klän (51), Lehrstuhlinhaber im Fach „Systematische Theologie“ an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat nach annähernd 20 Jahren die Aufgaben des „Ökumenereferenten“ der SELK in andere Hände übergeben, bleibt aber ökumenischen Perspektiven und Aufgaben engagiert verbunden. In einem Online-Interview aus Anlass des Wechsels im Dienst des „Ökumenereferenten“ hat sich Klän den Fragen der Redaktion von selk_news, dem elektronischen Nachrichtendienst der SELK, gestellt.

selk_news: Herr Professor Klän, annähernd 20 Jahre – seit Mitte 1985 – hatten Sie das Amt des Ökumenereferenten der SELK inne. Nun haben Sie es wegen anderer Verpflichtungen abgegeben, bleiben aber der ökumenischen Arbeit verbunden. Wie sieht die veränderte Konstellation in der Ökumene-Arbeit der SELK aus?

Klän: Die Aufgaben der Außenvertretung der SELK sind etwas umverteilt worden. Pastor Dr. Peter Söllner (Hagen) übernimmt das Ökumene-Referat und vertritt den Bischof, etwa bei Mitgliederversamm-

lungen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Dozent Dr. Gilberto da Silva (Oberursel) vertritt die SELK im Ökumenischen Studienausschuss (ÖStA) der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Pastor Dr. Achim Behrens (Höchst) tritt in die Arbeit des Theologischen Ausschusses (TA) der VELKD ein, an der bisher Pastor Dr. Albrecht Adam (Köln) beteiligt war. Dr. Adam bleibt im Catholica-Ausschuss der VELKD. Ich selbst arbeite weiter im Deutschen Ökumenischen Studienausschuss (DÖSTA) der ACK mit. Mit den Vertretern unserer Kirche in den regionalen ACK's soll die gesamte ökumenische Arbeit in der SELK koordiniert werden.

selk_news: Im Rückblick auf beinahe 20 Jahre: Welche markanten Entwicklungen lassen sich in der Ökumene schlaglichtartig benennen?

Klän: Zum einen ist eine Versteigerung der ökumenischen Dialoge, vor allem im Weltmaßstab festzustellen. Hierher gehört sicher auch die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Römisch-Katholischen Kirche – auch wenn die SELK, die die Behandlung des Themas lebhaft begrüßt, dieses Dokument in seinen Ergebnissen entschieden ablehnt. Diese Haltung wurde freilich von einer ganzen Reihe von Professor/inn/en der Theologie geteilt. Das Ende des Sowjetimperiums hat vielen orthodoxen Kirchen des Ostens neue Spielräume eröffnet; die Entwicklung stellt die europäischen Christen, aber auch die Weltchristenheit vor neue Aufgaben. Es ist zu hoffen, dass die „Charta Oecumenica“ mit ihren Leitlinien für ein christliches Miteinander in Europa in allen Kirchen Beachtung findet und in vielen Ländern umgesetzt wird.

selk_news: Welche sind die besonderen Herausforderungen in der Ökumene der Gegenwart?

Klän: *In den letzten Jahren findet in nahezu allen Kirchen eine Rückbesinnung auf die Besonderheiten des je eigenen Kirchentums statt. Mancher in der ökumenischen Arbeit sieht darin eine Gefahr.*

Das sehr selbstbewusste Auftreten der orthodoxen Kirchen des Ostens, vor allem der Russisch-Orthodoxen Kirche, im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen oder die Erklärung „Dominus Jesus“ der Römisch-Katholischen Kirche werden gern als Anzeichen einer „Re-konfessionalisierung“ gedeutet.

Mir scheinen diese Entwicklungen eher in der „Logik des Dialogs“ zu liegen: Nur wenn ich um das Eigene weiß, kann ich dem Fremden angemessen begegnen. Freilich wird Wachsamkeit nötig sein, damit nicht die notwendige Beachtung des Eigenen zum Verlust des ökumenisch Erreichten führt. Die zunehmende Säkularisierung in Europa, vor allem in Deutschland, stellt eine bleibende Herausforderung für alle christlichen Kirchen dar. Die Frage nach der Einheit der Kirche und der Gemeinsamkeit ihres Zeugnisses muss sich allerdings von innen her stellen.

selk_news: Wie hat sich die Stellung der SELK in den ökumenischen Beziehungen entwickelt?

Klän: *Nach meinem Eindruck hat die SELK in den letzten Jahren in größerer Breite an ökumenischem Bewusstsein und Engagement gewonnen. Die Bereitschaft, mit anderen Christ/inn/en gemeinsam zu handeln, wo es ohne Verletzung der eigenen kirchlichen Stellung möglich ist, hat erfreulich zugenommen. Dass die SELK im vergangenen Jahr – nach einem ausführlichen Konsultationsprozess in ihren eigenen Reihen – die „Charta Oecumenica“ durch ihren Bischof unterzeichnet*

hat, ist für mich der offenkundige Ausdruck dieser Entwicklung.

selk_news: Welche Bedeutung messen Sie der Einbindung der SELK in ökumenische Gremien bei?

Klän: *In einer nachchristlichen Welt ist es meines Erachtens gerade für eine zahlenmäßig kleine Kirche wie die unsere außerordentlich wichtig, das Gespräch mit Vertreter/innen anderer Kirchen und Konfessionen zu führen. Dazu helfen die zwischenkirchlichen Institutionen; sie bieten die Plattform, auf der Begegnungen in Augenhöhe möglich sind. Mir scheint es vor allem bedeutsam, die Fragen gemeinsamen Zeugnisses der Christen zu erörtern. Zugleich ist es unabdingbar, in aller Klarheit zu benennen, wo noch immer tiefgreifende Unterschiede im Glauben die volle Gemeinschaft unter Christ/inn/en und Kirchen hindern.*

selk_news: Welche Erfahrungen haben Sie als Vertreter einer konfessionellen lutherischen Bekenntniskirche in der ökumenischen Zusammenarbeit gemacht?

Klän: *In aller Regel habe ich erlebt, dass unsere Stellung, vor allem in theologischen Fragen, mit Achtung zur Kenntnis genommen wurde. Das heißt nicht, dass unsere Positionen sogleich mehrheitsfähig würden. Aber es hat mich immer wieder gefreut, wenn die Rückmeldung kam: „Gut, dass Sie das gesagt haben; uns anderen hätte etwas gefehlt, wenn wir diese Stimme nicht gehört hätten.“*

Allerdings gab und gibt es – mehr bei Kirchenpolitikern als bei Theologen, und dann eher auf protestantischer Seite – immer noch Vorurteile gegenüber einer betont lutherischen Kirche und ihrem besonderen Weg. Es ist auch nicht zu leugnen, dass auf unserer Seite Ungeschick und manchmal eine Verweigerungshaltung solche Vorteile je

und dann – leider! – bestätigen. Hier haben wir selbst noch Gesprächsbereitschaft zu lernen.

selk_news: Welche Wünsche und Hoffnungen haben Sie für das ökumenische Wirken der SELK in der Zukunft?

Klän: *Es ist zu hoffen, dass der ökumenische Ansatz und Anspruch, der im lutherischen Bekenntnis fest verankert ist, unseren Gemeinden und der Kirche insgesamt immer bewusster wird. Wir gehören nicht in ein konfessionelles Ghetto, sondern haben den Auftrag, die Stimme des bekenntnisgebundenen Luthertums in der Christenheit und der Welt laut werden zu lassen. Schließlich bekennen wir uns mit guten Gründen und zu Recht allsonntäglich zu der „einen heiligen, christlichen, apostolischen Kirche“.*

selk_news: Herzlichen Dank für Ihren Einsatz in der ökumenischen Arbeit und für dieses Interview.

DIAKONIE-REPORT

„Horizonte erweitern – Europa gestalten“

11. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ in Oldenburg eröffnet

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Unter dem Motto „Horizonte erweitern – Europa gestalten“ ist am 29. Februar 2004 die 11. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ eröffnet worden. „Die Gestaltung darf nicht nur den Politikern überlassen werden“, sagte der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), Dr. Jürgen Gohde (Berlin) bei einem Festgottesdienst in der St. Lamberti Kirche in Oldenburg. Das Motto der Aktion rufe dazu auf, die Not vieler Menschen in Osteuropa wahrzu-

nehmen und gemeinsam Perspektiven zu entdecken.

Die evangelische Hilfsaktion „*Hoffnung für Osteuropa*“ unterstützt seit zehn Jahren Einrichtungen für Straßenkinder, Kinder- und Jugendbegegnungsstätten, Diakonie- und Sozialstationen, Seniorenheime sowie Projekte der AIDS- und Drogenprävention in Osteuropa. Im vergangenen Jahr kamen 1,59 Millionen Euro für diese Arbeit zusammen. Das Spendenaufkommen liegt damit nur leicht unter dem Vorjahresergebnis in Höhe von 1,62 Millionen. Seit Beginn der Aktion 1994 wurden ca. 11,5 Millionen Euro Spenden gesammelt und für jährlich etwa 150 diakonische Projekte verwendet.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist von Anfang an an der jährlichen Sammlung „*Hoffnung für Osteuropa*“ der Landes- und Freikirchen beteiligt. Von dem bisherigen Kollektenaufkommen der SELK in Höhe von 124.943,46 Euro kamen diakonischen Projekten in Osteuropa durch einen Verteilerausschuss, der beim DW EKD angesiedelt ist, 50.945,23 Euro zugute. 73.998,23 Euro – die zum Teil von den Gebern projektgebunden überwiesen worden waren – konnten von der SELK direkt für diakonische Projekte der Partnerkirchen in Mittel- und Osteuropa weitergeleitet werden.

Die Vergabemittel der SELK wurden unter anderem für Schulspeisungen, Verpflegung, Kleidung, Medikamente, psychotherapeutische Arbeitsmittel, diakonische Einrichtungen, Renovierungen von kirchlichen Gebäuden und anderen Aufgaben in der Ukraine, in Lettland, Polen, Tschechien, Russland und jetzt Litauen eingesetzt.

Außerdem wird durch das Projekt „*Hilfstransporte Osteuropa*“, das der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar zugeordnet ist, in großem Umfang humanitäre Hilfe in West-

sibirien, der Ukraine und Weißrussland geleistet.

Das Diakonische Werk der SELK (DW-SELK) seinerseits konnte 2003 die Zielvorstellungen von „*Hoffnung für Osteuropa*“ durch persönliche Einladungen fördern. 31 Kinder und drei Erwachsene aus Weißrussland, u.a. auch aus dem Tschernobylgebiet, verbrachten einen fast dreiwöchigen Erholungsurlaub in Weigersdorf. Dieses erforderte außerordentliche Anstrengungen der Ortsgemeinde, von Helfern der SELK-Diakonie aus der ganzen Bundesrepublik und des DW-SELK, das unter anderem auch Sponsoren für die Finanzierung des Projekts suchte und fand. Von ihnen wurde die Finanzierung übernommen.

Die Verbindungen werden ebenfalls – besonders nach Polen – durch drei diakonische Einrichtungen und zwei Kirchenbezirke der SELK gepflegt. Gegenseitige Besuche und gemeinsame Beratungen erfolgen je nach Möglichkeit. Nach Polen kam es wiederholt zu größeren Lieferungen von Pflege- und Krankenhausbetten, medizinischen Geräten und Hilfsmitteln sowie Materialien, die in Altenpflegeheimen und Krankenhäusern benötigt werden. Regelmäßig werden an Altenheime Pakete mit Geschenken für jeden Bewohner geschickt.

Als diesjähriger Gast aus Osteuropa war zu den Eröffnungsfeierlichkeiten in Oldenburg der Präses der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, einer Partnerkirche der SELK, Bischof em. Dr. Jan Szarek (Bielsko-Biala) eingeladen worden. Am Rande der Tagung konnten Diakoniedirektor Armin Zielke (Fuldabrück), der für die SELK und als Vorsitzender der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) teilnahm, und Präses Szarek Projektförderungen und den Besuch einer Diakonie-Delegation der SELK in Polen beraten.

Iran: Wiederaufbau nach Erdbeben beginnt

Aufruf des Diakonischen Werkes der SELK bleibt bestehen

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Zweieinhalb Monate nach dem verheerenden Erdbeben im Südosten des Iran haben die Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international ihr erstes Wiederaufbauprojekt gestartet. In drei Dörfern in unmittelbarer Nähe der Stadt Bam erhalten mehr als 200 Familien neue Häuser. Das 2,2 Millionen Euro teure Projekt soll bis zum Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein. Geplant ist außerdem der Wiederaufbau von öffentlichen Gebäuden wie Schulen oder Kindergärten.

Das Wiederaufbauprojekt stellt die „*Hilfe zur Selbsthilfe*“ in den Vordergrund. Die Familien, deren Häuser durch das Beben zerstört wurden, beteiligen sich an den Bauarbeiten. Fachleute sorgen dafür, dass die Gebäude in einer erdbebenrobusten Bauweise errichtet werden. Die Gegend um Bam gilt als stark erdbebengefährdet.

Bei dem Erdbeben in der iranischen Provinz Kerman waren Ende 2003 knapp 41.000 Menschen ums Leben gekommen, rund 75.000 Menschen verloren ihren gesamten Besitz. Die Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international hatten gemeinsam mit lokalen Partnern Lebensmittel, Decken, Isomatten sowie mobile Duschen und Toiletten in die Region gebracht. „*Viele Menschen in Bam und Umgebung haben ihre gesamte Lebensgrundlage verloren*“, erklären Hannelore Hensle (Diakonie Katastrophenhilfe) und Jürgen Lieser (Caritas international). „*Nach der Nothilfe-Phase kommt es jetzt darauf an, ihnen Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.*“

Auf dem Dauerkonto Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der

Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) sind bisher circa 13.000,00 Euro zweckgebunden für die Erdbebenopfer im Iran, für die weiter gesammelt wird, eingegangen.

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden führt Diakonatsamt als geordnetes Amt ein Neuordnung des Dienstes der Diakoninnen und Diakonie kirchenrechtlich verankert

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

2003 wurde im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG [Baptisten]) der Diakonatsamt kirchenrechtlich verankert. Der Bundesrat als oberstes beschlussfassendes Gremium des BEFG, der sich aus den Delegierten der Gemeinden und Werke zusammensetzt, votierte mit 522 von 543 Stimmen erfreulich eindeutig für die Neuordnung des Dienstes der rund 90 Diakoninnen und Diakone. Unter anderem sieht die Ordnung vor, dass diese künftig durch Ordination in ihren Dienst eingesetzt werden.

Ein von der Bundesleitung eingesetzter Arbeitskreis „Diakonatsamt“, der sich aus Diakoninnen, Theologen und Theologinnen, Juristen und einer Ärztin zusammensetzte, hatte seit 1999 die notwendigen Papiere für die hauptamtlichen, aber auch ehrenamtlichen diakonischen Mitarbeitenden im BEFG erarbeitet. Dr. Dietrich Pfisterer, Direktor im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), konnte als externer Berater gewonnen werden.

Die von dem Arbeitskreis Diakonatsamt verfassten Texte wurden von Dr. Astrid Giebel in der Schrift „Jeder Christ ein Diakon – Die Erneuerung des Diakonats im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ zusammengestellt und erläutert. In

Zusammenarbeit mit dem Referat für missionarisch-diakonischen Gemeindeaufbau im DW EKD wurde dieser Text im Internet veröffentlicht.

Ein rund 150 Jahre andauernder Prozess hat mit der Neuordnung des Diakonats im BEFG einen Doppelpunkt gefunden, nachdem 1849 bereits auf der ersten Bundeskonferenz der Baptisten in Deutschland ihr Gründervater Johann-Gerhard Oncken konstatiert hatte: *„Es gibt noch ein Amt in den Gemeinden des Herrn, welches bisher nicht berücksichtigt worden ist, nämlich das Amt der Diakonissinnen. Wir haben in der Hamburger Gemeinde den Mangel in der Beziehung schon gefühlt. [...] Ich halte mich daher verpflichtet, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, damit man allgemein zu der Erkenntnis komme, dass ein solches Amt in dem Wort Gottes seinen Grund hat und dann dem Mangel desselben in den Gemeinden, wo es geschehen kann, abgeholfen werde.“*

Kirchen warnen vor zunehmender Altersarmut Erziehungsleistung bei Rentenreform nicht berücksichtigt

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Die Kirchen haben vor wachsender Altersarmut infolge der Rentenreform gewarnt. Eine pauschale Senkung des Rentenniveaus könne „kein sozialverträgliches Instrument“ sein, erklärten die Berliner Bevollmächtigten der evangelischen und katholischen Kirche, Prälat Stephan Reimers und Prälat Karl Jüsten, am 12. Februar zum Entwurf der Bundesregierung zu einem Rentenversicherungs-Nachhaltigkeitsgesetz.

Zwar gebe es eine nicht unerhebliche Gruppe von Rentnerinnen und Rentnern mit hohen Gesamteinkünften, die auch in der Lage seien, einen Beitrag zur Sicherung der

Nachhaltigkeit der Altersversorgung zu erbringen, heißt es in der gemeinsamen Stellungnahme. Doch könne dieser Beitrag nicht gleichmäßig von allen Rentnern erbracht werden. Nach dem Gesetzentwurf sei davon auszugehen, dass eine zunehmende Zahl alter Menschen in Zukunft Bezüge unterhalb des Sozialhilfeniveaus erhalten werden.

Der Entwurf vernachlässige zudem die Berücksichtigung der Erziehungsleistung von Eltern. Auch fehlten Ansätze zur Verbesserung der Situation von Familien. Somit bleibe die Bundesregierung hinter den Forderungen des Bundesverfassungsgerichts in seinem „Trümmerfrauenurteil“ vom 7. Juli 1992 und seinem Urteil zur Pflegeversicherung vom 3. April 2001 zurück. Danach sei der Gesetzgeber verpflichtet, bei jeder Veränderung im Rentenrecht die Benachteiligung von Familien tatsächlich zu verringern.

Aus Anlass einer Anhörung des Bundestags-Ausschusses für Gesundheit und soziale Sicherung betonten Jüsten und Reimers, die maßgeblich aus christlichen Wurzeln entwickelten Grundprinzipien des Sozialstaates dürften aus ethischen, rechtlichen und ökonomischen Gründen nicht aufgegeben werden. Es müsse einen sozialen Ausgleich in den Sicherungssystemen geben und eine gerechtere Lastenverteilung in der Gesellschaft erreicht werden.

Einkommensschwachen fehlt Hilfe von Freunden Enger Zusammenhang zwischen Einkommen und sozialem Rückhalt

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Familien mit geringem Einkommen erhalten bei Alltagsproblemen nach einer Studie wenig Hilfe durch Freunde und Verwandte. Sie hätten oftmals kein soziales Netzwerk, das

sie bei Stress und Sorgen oder bei der Kinderbetreuung unterstützt, ergab eine am 10. Februar in Münster vorgestellte Untersuchung. Für den Aufbau von Kontakten etwa im Sportverein, durch Telefonate oder durch gesellige Abende fehle den betroffenen Familien das dafür nötige Geld.

Zwischen Einkommen und sozialem Rückhalt bestehe ein enger Zusammenhang, fanden die Münchener Familienforscher unter Leitung von Professor Wassilios E. Fthenakis heraus. Sie hatten knapp 220 Familien über mehrere Jahre befragt. Danach bildeten Menschen mit vergleichbarem sozialem Hintergrund soziale Netzwerke. Familien mit wenig Geld könnten anderen in vergleichbarer Situation kaum helfen. Umgekehrt gelte, je höher das Familieneinkommen sei, desto zufriedener seien die Paare mit der Unterstützung durch Freunde und Verwandte.

Für die Untersuchung waren den Angaben zufolge 175 Paare seit Beginn der Schwangerschaft sieben Jahre lang begleitet worden. Daneben wurden weitere 43 Familien in Großstädten befragt, die über weniger als 2.000 Euro monatlich an Einkommen verfügten. Sie beklagten, dass sie kaum Rückhalt bei anderen und auch wenig praktische Hilfe finden. Problematisch sei zudem die Kinderbetreuung, wenn keine Verwandten vor Ort wohnten. Die Studie war von der Landesbausparkasse in Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegeben worden.

Alternativen für das Leben im Alter

Experten werben für betreute Wohngemeinschaften

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Betreute Wohngemeinschaften entwickeln sich nach Auffassung von Experten mehr und mehr zur

Alternative für das Leben im Alter. Bisher gebe es in Deutschland etwa 200 Projekte dieser Art, sagte der Geschäftsführer des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, Klaus Großjohann, am 18. Februar in Hannover vor Journalisten auf der Altenpflegemesse 2004. „Sie bieten ergänzend zum traditionellen Altenheim eine selbstbestimmte und sichere Wohnform mit Pflege- und Versorgungsangeboten.“

In einer typischen Wohngemeinschaft werden nach Angaben des Kuratoriums vier bis acht Bewohner durch ambulante Pflegedienste betreut. Initiatoren sind meistens die Pflegedienste selber und kleinere Vereine, selten etablierte Heimträger. „Zentrale Anliegen sind ein möglichst normaler Alltag und der Schutz der Privatsphäre“, erläuterte Großjohann.

Heimtypische Versorgungseinrichtungen wie Speisesaal, Zentralküche und Wäscherei gebe es nicht mehr. Mittelpunkt des gemeinschaftlichen Lebens sei eine geräumige Wohnküche: „Gemeinschaft ersetzt die Einsamkeit, Einzelzimmer gewähren die Individualität.“

Gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung setzt sich das Kuratorium Deutsche Altershilfe dafür ein, alternative Modellprojekte wie Wohngemeinschaften oder vernetzte Betreuungs- und Wohnstrukturen in einem Stadtteil zu fördern. Allerdings müssten die bestehenden starren Grenzen zwischen ambulanten und stationären Wohnformen überwunden werden, um entsprechende Projekte finanzieren und rechtlich absichern zu können, forderte Großjohann.

Aber auch größere Heime sind nach seinen Angaben bestrebt, durch so genannte Hausgemeinschaften in der Einrichtung mit acht bis zwölf Bewohnern zentrale Strukturen zu Gunsten einer individuellen Pflege aufzulösen. Großjohann schätzt, dass es in Deutschland bereits 60

bis 70 dieser Hausgemeinschaften in Altenpflegeheimen gibt. Kein Träger, der ein neues Haus plane, komme heute um dieses Konzept herum.

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe und die Bertelsmann-Stiftung wollen bis zum Frühjahr kommenden Jahres einen systematischen Überblick über neue Wohnkonzepte für alte Menschen in Deutschland vorlegen. Das dreijährige Projekt ist mit einer repräsentativen Studie zu ambulant betreuten Wohngemeinschaften verbunden. Die Lebensqualität im Alter sei eng mit der Wahl einer individuell passenden Wohnform verbunden, betonte Birgit Ottensmeier von der Bertelsmann-Stiftung.

Evangelische Kirche gegen Abschwächung beim Flüchtlingsschutz

Huber: Verfolgung, nicht Verfolger sei ausschlaggebend

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Vor der anstehenden Entscheidung zum Zuwanderungsgesetz hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wesentliche Verbesserungen für Flüchtlinge angemahnt. Der Flüchtlingsschutz dürfe nicht noch weiter abgeschwächt werden, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber am 4. März in Hannover. Der im Bundestag verabschiedete Entwurf zum Zuwanderungsgesetz sei bereits ein Kompromiss. Huber appellierte an die Verhandlungsrunde zwischen Bundestag und Bundesrat, „das für die Menschen Notwendige gemeinsam auf den Weg zu bringen“.

Maßstab für die Neuregelung müssten die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention sein, so der Bischof der Kirche von Berlin-Brandenburg und der Oberlausitz. Daher setze sich die EKD auch für

die ausdrückliche Anerkennung nichtstaatlicher Verfolgung als Asylgrund ein: „Es kommt nicht darauf an, wer Verfolger ist, sondern ob jemand der Verfolgung ausgesetzt ist und vor einer Gefährdung von Leib und Leben geschützt werden muss.“

Für den Flüchtlingsschutz sollte eine klare und eindeutige Formulierung gefunden werden, forderte der EKD-Ratsvorsitzende. Er dürfe sich nicht nur in der Aufnahme erschöpfen. Zu menschenwürdiger Behandlung gehöre auch, dass ihnen ein sicherer Aufenthaltsstatus eingeräumt werde. Nur so könne Integration gelingen. Die so genannten Kettenduldungen müssten abgeschafft werden.

Weiter sprach sich Huber für eine Härtefallregelung aus, die die grundsätzlichen Regelungen des Gesetzes ergänzen soll. Aus Sicht der EKD sei zu befürchten, dass ein nochmals abgeschwächter Entwurf zum Zuwanderungsgesetz für verfolgte und bedrohte Menschen keinen ausreichenden Schutz mehr bieten könne, fasste Huber zusammen und rief die Verhandlungspartner auf, dem Anliegen eines umfassenden Flüchtlingsschutzes Rechnung zu tragen.

Caritas rügt mangelhafte Familienpolitik Bericht „Armut in Europa“ vorgelegt

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

In den meisten europäischen Ländern kommt nach Ansicht von „Caritas Europa“ Familienpolitik zu kurz. Von Ausnahmen wie Frankreich und Deutschland abgesehen bestehe ein ausgeprägter Mangel an Familienpolitik, folgert der katholische Dachverband in seinem am 16. Februar in Brüssel vorgelegten Bericht über Armut in Europa. Die meisten Regierungen legten den Schwerpunkt der Sozialpolitik auf den Einzelnen. In Caritas Euro-

pa sind 48 Organisationen aus 44 Ländern zusammengeschlossen.

Das Risiko von Armut ist dem Dachverband zufolge am größten für allein Erziehende, kinderreiche Familien, chronisch Kranke, Behinderte, Drogenabhängige, Flüchtlinge und Asylbewerber sowie Bezieher geringer Einkommen und Arbeitslose. Dies gelte für Länder mit hohem Wohlstand wie Norwegen, Island und Schweden, aber auch für Albanien, Moldawien und die Türkei.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Wohlfahrtsorganisation den Regierungen, bei Steuerpolitik, Sozialleistungen, Beschäftigungs- und Gesundheitspolitik verstärkt die Auswirkungen auf die ärmsten Familien zu berücksichtigen. Steuerregelungen müssten familienfreundlicher gestaltet werden. Zur Finanzierung der Sozialsysteme sollten Beiträge auf alle Einkommensarten gezahlt werden.

Als dringliches Problem nennt Caritas in dem Bericht die Verbesserung der Situation allein Erziehender. Das Angebot zur Kinderbetreuung müsse ausgebaut werden. Die Ausgaben dafür sollten steuerlich abzugsfähig sein. Eine bessere Kinderbetreuung dürfe jedoch nicht dazu führen, Eltern schlecht bezahlte Arbeitsplätze „aufzutüfteln“, wird gewarnt.

„Arbeitslose und andere Sozialhilfeempfänger fühlen sich häufig gebrandmarkt“, heißt es in der Studie weiter. Deshalb müssten die Regierungen mehr tun, um Arme zu eigenständigem Handeln zu befähigen. Der Zugang zu Sozialleistungen müsse benutzerfreundlich sein. Ein direkter Zusammenhang besteht der Caritas zufolge zwischen Behinderung und Armut. In den Sozialsystemen müssten Extra-Ausgaben, die für Behinderte und chronisch Kranke anfallen, stärker berücksichtigt werden.

Von den osteuropäischen Regierungen fordert Caritas die Festsetzung einer realistischen Armutsgrenze. Zudem sollte ein angemessener Mindestlohn festgelegt werden. Notwendig seien zudem Programme, um Straßenkinder aufzufangen.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Leitungswechsel in Vikarsausbildung gottesdienstlich begangen SELK: Hans-Jörg Voigt ist neuer Leiter des PTS

Bergen-Bleckmar, 28.3.2004 [selk]

Im Rahmen der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 25. bis zum 27. März im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) stattfand, wurde am 26. März Pfarrer Hans-Jörg Voigt als Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) der SELK gottesdienstlich eingeführt. Die Einführung, die SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) unter Assistenz von Kirchenrat Pfarrer Michael Schätzel (Hannover) vornahm, fand in einem Abendgottesdienst der Bleckmarer St. Johannis-Gemeinde statt. Der 41-jährige Voigt hat mit dem 1. Januar die Leitung des PTS, der Vikarsausbildung der SELK, übernommen. Die Ausgabe wird im Nebenamt wahrgenommen. Voigt ist Gemeindepfarrer im Pfarrbezirk Greifswald der SELK.

Im Einführungsgottesdienst wurde, ebenfalls durch Bischof Roth, Voigts Vorgänger offiziell aus dieser Arbeit verabschiedet: Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin) hatte die PTS-Leitung seit 1990 inne. Im Zusammenhang mit seiner

Emeritierung hat der 65-jährige Theologe nun die Ausbildungsfunktion in andere Hände übergeben.

Neuer Altar als „Gottesdienst-Tatort“

SELK: Altar-Weihe in Bonner Holzkirche

Bonn, 25.3.2004 [selk]

Zum ersten Kirchweihfest am 21. März konnte in der Holzkirche St. Markus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bonn ein neuer Altar eingeweiht werden. Das Provisorium des ersten Jahres mit einem schlichten Tisch aus dem Gemeindesaal hat damit ein Ende gefunden. Rechtzeitig zum Jubiläum hat Schreiner Horst Schemmel, Gemeindeglied der Bonner Gemeinde, den massiven, aber nicht wuchtigen Eichenholztisch fertiggestellt. Er soll, wie Gemeindepfarrer Gerhard Triebe bei der Einweihung sagte, „der Gemeinde als Tisch für das Heilige Abendmahl dienen und Stätte des Gebetes und des Segens sein“. Die zahlreich versammelte Gemeinde, der in diesem Jahr für ihren Kirchkauf und –umbau die gesamtkirchliche „Bausteinsammlung“ in der SELK zugute kommt, freute sich – auch über die von Schemmel gezimmerte Rückwand der „Apsis“. Dort hat nun auch das Bronze-Kruzifix den rechten Platz gefunden. So fehlt neben manchem anderen im Moment vor allem noch eine Kanzel.

Der neue Altar solle nun zum „Gottesdienst-Tatort“ der Bonner werden, wie Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin), der frühere Bonner SELK-Gemeindepfarrer, in seiner Festpredigt ausführte: Hier diene Gott seinen Christen, so dass wir befähigt würden zum Dienst aneinander und an der Welt. Letzterer könne etwa konkret werden, wenn die Gemeinde mit ihrer Nachbarschaft ein Straßenfest

feiere. Der Vorschlag hat gute Chancen, in die Realität umgesetzt zu werden – etwa wenn das alljährliche Sommerfest in dieser Richtung weiterentwickelt würde. Erste Überlegungen dazu sind bereits angelaufen.

„Jeder Christ ein Diakon“: Texte im Internet

Fuldabrück, 18.3.2004 [dw-selk]

Die von dem „Arbeitskreis Diakonats“ des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) verfassten Texte der Schrift „Jeder Christ ein Diakon – Die Erneuerung des Diakonats im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Referat für missionarisch-diakonischen Gemeindeaufbau im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland ins Internet gestellt und kann unter der Adresse www.diakonie.de aufgerufen werden.

Dein Kreuz ist unser Trost SELK-Gemeinde Wilmsdorf feiert im Mai ihr 100-jähriges Bestehen

Berlin, 6.3.2004 [selk]

Am 4. Mai 2004 jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem das Oberkirchenkollegium in Breslau, die Kirchenleitung der sogenannten „Altlutheraner“, die Wilmsdorfer Gemeinde als „dritte lutherische Gemeinde in der Hauptstadt unseres Vaterlandes“ anerkannte. „Aus Dank gegen den Dreieinigen Gott“, so Gemeindepfarrer Markus Fischer, will die heute zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörende Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ vom 2. bis zum 9. Mai eine Festwoche durchführen. Gäste sind dazu besonders herzlich willkommen: „etwa ehemalige Gemeindeglieder, aus der Gemeinde hervorgegangene Pfarrer, Christen aus anderen Kir-

cher, Christen aus anderen Kirchen, Freunde der Gemeinde, Brüder und Schwestern aus der eigenen Kirche“.

Von seinen eigenen Gemeindegliedern erhofft sich Fischer, dass sie sich einladen lassen, das Jubiläum „als besondere Gelegenheit aufzufassen, sich zur evangelisch-lutherischen Kirche zu bekennen, im Glauben an Erkenntnis zuzunehmen und andere daran teilhaben zu lassen. Das ist unsere Sache! Wir müssen deutlich Flagge zeigen!“

Für die Festwoche hat sich die Wilmsdorfer SELK-Gemeinde einiges vorgenommen. So soll das eigene – sonst nur zu den Gottesdiensten geöffnete – Gotteshaus täglich von 10 bis 18 Uhr offen stehen: zu Gebet und Besichtigung und zum Gespräch mit Gemeindegliedern, die anwesend sein werden. Ausgewählte Schriften wollen über die Gemeinde Auskunft geben und zum christlichen Glauben einladen.

Unter dem Titel „Dein Kreuz ist unser Trost“ hat der langjährige Pfarrer der Gemeinde, Propst em. Gerhard Hoffmann (Eggersdorf), eine reich bebilderte Festschrift geschrieben, die Wissenswertes aus der Geschichte und Gegenwart der Kirchengemeinde zugänglich macht. Sie soll anlässlich der Eröffnung der Jubiläumswoche im Rahmen eines Empfanges nach dem Festgottesdienst am 2. Mai vorgestellt werden.

Verschiedene Veranstaltungen werden folgen, so ein „Abendgebet (Vesper) mit und für unsere lutherischen und die anderen christlichen Nachbargemeinden“ am 5. Mai, ebenfalls mit einem anschließenden Empfang, ein Orgelkonzert am 7. Mai und eine Vortragsveranstaltung mit Direktor i.R. Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) zur Frage „Was heißt lutherisch heute?“. Die Festwoche schließt am 9. Mai mit einem Festgottesdienst.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Superintendent Walter Hein (55), Scharnebeck, hat eine Berufung in den Pfarrbezirk Rodenberg-Hameln angenommen und wird im Laufe des Jahres 2004 dorthin wechseln.

Pfarrvikar Hans-Heinrich Heine (31), Hermannsburg, wurde am 26. März 2004 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden ten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt.

Heidrun Schroeder (26) und Kurt Schnackenberg (41) haben am 9. März 2004 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel ihr Erstes Theologisches Examen abgelegt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2004.*

Müller, Klaus. Dr. theol., Pfarrer i.R.:

Bünder Str. 37, 32289 Rödighausen,
Tel. (0 57 46) 93 70 92

Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK:
Konventssprecher:

Monja Bedke, Kellerstr. 16, 81667 München,
Tel. (0 89) 44 76 95 16 o. (01 72) 8 37 46 43,
E-Mail: monja.bedke@muenchner-talente.de

Ulrike Mayer, Heinrich-Mann-Allee 16,
14473 Potsdam, Tel. (03 31) 2 01 29 88,
E-Mail Ulemule@web.de

Position "Schriftführer" bitte streichen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einer Geistlichen Abendmusik beging am 7. März der **Posaunenchor der St. Pauli-Gemeinde der SELK in Clenze-Gistenbeck** (Kreis Lüchow-Dannenberg) sein **125-jähriges Bestehen**. Dabei wurden unter anderem Werke von Johann Sebastian Bach, Hermann Schulz, Dieter Wendel und Jeremiah Clarke zu Gehör gebracht. Auch ein geschichtlicher Rückblick sowie eine Ansprache von Pfarrer Andreas Eisen (Stadensen-Nettelkamp), dem derzeitigen Vakanzpfarrer der Gemeinde, gehörten zum Programm, dem sich ein Festempfang anschloss.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 28. Februar war der vormalige enge Mitarbeiter von Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm und jetzige CDU-Landtagsabgeordnete im Niedersächsischen Landtag **Thorsten Thümler** zu Gast in **Wernigerode**. Dabei besuchte Thümler auch die Kirche und das Gemeindezentrum der Wernigeröder Kirchengemeinde im Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt der SELK. Der Politiker ließ sich dabei umfassend über die SELK informieren.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das Diakonische Werk der SELK bittet um Spenden/Kollekten für die **Opfer der Erdbeben im Iran** mit dem Stichwort „Iran“ an: DW-SELK, Kontonummer 48 80 – Bankleitzahl 520 604 10, Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Titanic - ein Schiff, das sich Gemeinde nennt?“ lautete das Thema der **Bezirks-Jugendtage (BJT)** vom 12. bis 14. März in Dortmund. Das „Schiff“ wurde von rund 30 „Passagieren“ aus dem **Sprengel West** der SELK besucht, die in drei Klassen aufgeteilt wurden: arm, mittel, reich. Wie auf der richtigen Titanic eben. Jede der drei Klassen beschäftigte sich in drei Durchgängen mit Fragen nach Armut und Reichtum, nach Werten und Orientierung, nach Bedürfnissen und Verzicht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 20. März in der Golgathakirche der SELK in Heldrungen eine Posaunen- und Orgelfeierstunde anlässlich der **110. Wiederkehr des Gründungstages des Heldrunger Posaunenchores** am 4. Februar 1894 statt. Martin Rönnecke aus Weimar, viele Jahre Leiter des Heldrunger Posaunenchores, erinnerte in zehn Abschnitten an die Geschichte des Heldrunger Bläserchores. Rönnecke hatte den Bläserchor der Erfurter SELK-Gemeinde mitgebracht, den er heute leitet. Der Chor wurde verstärkt durch jüngere und ältere Nachwuchsbläser der Heldrunger Gemeinde. Unterstützt wurden die Bläser durch Irmgard Wetzker (Erfurt) an der Orgel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Rund 20 Jugendliche aus dem Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK und der benachbarten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (EL-KiB) trafen sich vom 27. bis zum 29. Februar in

Remchingen-Sperlingshof zu **Bezirksjugendtagen im Kirchenbezirk Süddeutschland**. Das Wochenende stand unter dem Thema: „Who’s the Boss – wir machen Film“. Nach einem thematischen Einstieg durch Bezirksjugendpfarrer Peter Rehr (Nürnberg) erarbeiteten drei Einzelgruppen je einen Film zum Thema. Im Sonntagsgottesdienst fasste Pfarrer Andreas Schwarz (Pforzheim), Jugendpfarrer der ELKiB, das Thema zusammen, als er in seiner Predigt noch einmal die Frage „Who is the Boss?“ aufgriff.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Rund um das Thema „**Brasilien**“ geht es auf einer **Informationsveranstaltung** der **Lutherischen Kirchenmission (LKM)** am 15. Mai 2004 im Gemeindezentrum der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover. Verschiedene sozialdiakonische Einrichtungen in Moreira, Canoas, Esteio und Santo Angelo sollen vorgestellt werden. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. – Die LKM ist das Missionswerk der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der jetzt als „Missionspfarrer“ der „Lutherischen Stunde“ wirkende frühere Direktor dieses im Bereich der SELK beheimateten Medienmissionswerks **Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann** (Bad Malente) führte im März erneut ein **Seminar** in der Gemeindebibelschule des Geistlichen Rüstzentrums **Krelingen** (bei Walsrode) durch. Mit knapp 50 Teilnehmenden arbeitete Neumann in dem hermeneutischen Seminar über Fragen der Bibelauslegung und des Bibelverstehens.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Lüneburg hat am 17. März ein **ökumenisches Projekt zur Vorbereitung auf Pfingsten** mit einem Informationsabend begonnen. Das Projekt „Dem Pfingstfest ökumenisch auf der Spur“ besteht aus drei Abendveranstaltungen und einem Kreativnachmittag. Der Pfarrbezirk Scharnebeck-Lüneburg der SELK ist durch Angelika Volkmann (Adendorf) verantwortlich in das Projekt eingebunden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Schulung für Organisten, Klavier- und Keyboardspieler** findet am 17. April in der Zionskirche der SELK in Uelzen-Klein Süstedt statt. Dabei geht es unter anderem um leichte Intonationen und Begleitmöglichkeiten sowie Vor- und Nachspiele im Gottesdienst. Die Leitung hat Sprengelkantantin Antje Ney (Hamburg).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der christliche **Berliner Hörfunksender „Radio Paradiso“** hat seine Hörerzahl auf 37.000 Hörer pro Stunde gesteigert. Zu den Gesellschaftern des 1999 gegründeten Privatradios gehört auch die SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Rund 40 Jugendliche nahmen vom 26. bis zum 28. März an den **Bezirksjugendtagen im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** der SELK in Ständensen-Nettelkamp (bei Uelzen) teil. Unter der Leitung von Bezirksjugendpfarrer Martin Rothfuchs (Hohenwestedt) ging es unter dem Thema „Ich glaub’, ich träum“ in verschiedenen Workshops um Albträume, Tagträume, Traumbotschaften, Traumbilder und „Träume in anderen Kulturen“. In „kreativen Bibelarbeiten“ wurden biblische Traum-Texte behandelt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **50. Ordinationstag** begeht am 5. Mai **Propst i.R. Klaus Ketelhut** (Ravensburg). Der 73-jährige Theologe war im Dienst der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ELAK) und – nach der politischen Wende Deutschlands – der SELK in den Gemeinden Erfurt, Schwerin, Gotha und Halle/Saale tätig. Von 1975 bis 1991 war er als Kirchenrat der ELAK, von 1991 bis 1994 als Propst im Sprengel Ost der SELK zugleich in kirchenleitenden Funktionen tätig.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Modernisierung des Tagungszentrums** der **Lutherischen Kirchenmission (LKM)** in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) hat das Missionskollegium der LKM auf seiner Jahrestagung am 24. und 25. März beschlossen. Der Umbau ist mit einem Kostenvolumen von 230.000 € projektiert. Die LKM ist das Missionswerk der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Thema „Mission vor der Haustür – Sendfahrt 2004 in Hamburg“ steht in diesem Jahr das **Missionsfest** der beiden SELK-Gemeinden in **Hamburg**, das am 24. und 25. April in den Räumen der Dreieinigkeitsgemeinde stattfindet. Als Prediger und Referent wird Pfarrer Harald Karpe (Uelzen-Klein Süstedt) zu Gast sein, der bereits an mehreren missionarischen „Sendfahrten“ an verschiedenen Orten verantwortlich beteiligt war und Impulse für die für dieses Jahr in der Hansestadt geplante Sendfahrt geben wird.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage Verden Weiterbildung der kirchenmusikalischen Mitarbeiter

Verden/Aller, 24.3.2004 [selk]

Die Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) finden in diesem Jahr vom 20. bis zum 23. Mai in Verden/Aller statt. Die Veranstaltung bietet in diesem Jahr die Möglichkeit zur Weiterbildung kirchenmusikalischer Mitarbeiter. Alle im bläserischen wie im sängerischen Bereich Aktiven erhalten durch professionelle Referenten neue Anregungen für ihre eigene Praxis. Zwei Tage lang wird es in den Räumen der Verdener Zionsgemeinde der SELK Workshops zum Thema „Bläsermusik – stilvoll zum Klingen gebracht“ und „Chorische Stimmbildung – ein offenes Ohr für sinnvollen Chorklang“ sowie Einzelunterricht für Blechbläser geben. Die Teilnahme an den Workshops und dem Einzelunterricht ist kostenlos.

Die Allgemeinen Kirchenmusiktage bieten außerdem zwei attraktive Konzerte: Am Himmelfahrtstag, 20. Mai, beginnt 19 Uhr im Verdener Dom ein Konzert für Bläser, Orgel und Orchester. Es musizieren der Bläser-Bezirkschor Niedersachsen Ost unter Leitung von Eckart Wiewinner (Schätzendorf), Martin Schubach (Berlin) an der Orgel und das Orchester der SELK im Sprengel Nord unter Leitung von Antje Ney (Hamburg). Dabei erklingen Werke aus Romantik und Moderne. Der Eintritt ist frei, um eine Kollekte wird gebeten. Am 22. Mai beginnt 19 Uhr im Verdener Dom ein Konzert des Bläserensembles „23.12.“ (Eintritt: 10,- / 5,- Euro).

Eine genaue Übersicht zu allen Veranstaltungen, den Eintrittspreisen und Anmeldemodalitäten enthält ein Einladungs-Flyer, der in jedem Pfarramt der SELK vorhanden und bei den Chorleitern in der Gemeinde zu bekommen ist.

Anmeldungen entweder online unter www.kirchenmusiktage-selk.de oder bei Kantorin Antje Ney, Tel. (040) 76750626, Fax. (040) 76750627, oder e-mail: yeney@t-online.de. Anmeldeschluss ist der 1. Mai 2004.

Virtuelle Bausteine für eine richtige Kirche

Bausteinsammlung 2004 online

Angermünde, 25.2.2004 [selk]

Wie schon in den vergangenen Jahren, ist die Bausteinsammlung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auch mit ihrem neuen Projekt im Internet vertreten. Die Seiten der Bausteinsammlung 2004, die für die Holzkirche St. Markus in Bonn bestimmt ist, sind unter www.bausteinsammlung.de abrufbar. Neben einem kurzen geschichtlichen Überblick, einer Beschreibung des Projekts und dem Grußwort des Bischofs werden auf diesen Seiten weitere Berichte eingestellt. Neu ist die Möglichkeit des Abrufs einer Einzugsermächtigung (PDF-Formular), die es ermöglicht, sozusagen „virtuell“ Bausteine für die Holzkirche St. Markus zu erwerben.

SELK-Sprengel Nord: Konzert in Hamburg

Hamburg, 28.3.2004 [selk]

Werke von Giovanni Gabrieli, Joseph Rheinberger, Burghard Schloemann, Eugène Gigout und weiteren Komponisten stehen auf dem Programm eines Konzertes für Bläser, Orgel und Orchester, das am Sonntag, 25. April 2004, in der St. Paulus-Kirche in Hamburg-Heimfeld stattfindet. Beginn ist 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, eine Kollekte wird erbeten. Es musizieren: SELK-Sprengelkantor Martin Schubach (Berlin), Orgel, ein Bläserchor im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der SELK unter Leitung von Eckart

Wiewinner (Schätzendorf) sowie das Orchester der SELK im Sprengel Nord unter der Leitung von SELK-Sprengelkantorin Kantorin Antje Ney (Hamburg)

USA: Jugendwerk bietet „Sehhilfe“ für „Die Passion Christi“

Internetmagazin der LCMS veröffentlicht Filmführer

Bochum, 8.3.2004 [selk]

Das Internetmagazin des Jugendwerks der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) bietet einen Filmführer zu Mel Gibsons Verfilmung der Passion Christi an. Der Film läuft in den USA mit großem Zuschauerinteresse seit Aschermittwoch und seit dem 18. März auch in den deutschen Kinos.

Der Filmführer entstand unter Mithilfe von Dr. James Bachman, Dekan der Theologischen Fakultät der Concordia University (Irvine/California) und Jacob Youmans, Religionslehrer an der St. Paul Lutheran Church (Orange/California).

„Diesen Film sollte jeder Christ über 14 Jahren gesehen haben,“ sagte Youmans nach einer Vorpremiere, die er mit anderen Theologen besucht hatte. „Und wir sollten unsere kirchenfernen Freunde mitnehmen.“

Der Filmführer enthalte sowohl theoretische wie praktische Hilfen zur Vorbereitung eines Filmbesuchs mit Jugendlichen, erläutert Terry Dittmer, Hauptjugendpfarrer der LCMS. Dazu gehörten Anregungen für Bibelgespräche, Hilfen zur emotionalen Einstellung Jugendlicher auf das Filmerlebnis, Personen- und Szenenbeschreibungen, Erläuterungen zu den künstlerischen Elementen des Films und Vorschläge zur Einbeziehung von Eltern in den Filmbesuch. Der Filmführer ist im Internet unter der Adresse <http://www.lcms.org/graphics/assets/media/thESource/passionofthechrist.pdf> zu finden.

Bayern: Neues Online-Gesicht für evangelische Kirchenmusik

www.solideo.de – Wissenswertes zum Thema Kirchenmusik

Bochum, 23.3.2004 [selk]

Mit neuem Gesicht und vielen neuen Serviceangeboten rund um das Thema Evangelische Kirchenmusik präsentiert sich ab sofort <http://www.solideo.de>, die Internet-Adresse für kirchemusikalische Veranstaltungen in Bayern. „Das Interesse an der Kirchenmusik ist groß, wir haben deshalb das Angebot [solideo.de](http://www.solideo.de) neu strukturiert und erweitert,“ so Landeskirchenmusikdirektor Michael Lochner, Initiator des kirchemusikalischen Internetangebots. „Auf [solideo.de](http://www.solideo.de) findet der Kirchenmusikliebhaber nun neben dem beliebten Veranstaltungskalender auch Aktuelles und Wissenswertes rund um das Thema Kirchenmusik. Mit dem neuen grafischen Design, vielen Fotos und der übersichtlichen Navigation wollen wir noch mehr Menschen für das Thema Kirchenmusik begeistern.“

Mit mehreren tausend Veranstaltungen pro Jahr ist die evangelische Kirchenmusik in Bayern lebendig. Die Termine für Musikliebhaber sind im Herzstück von [solideo.de](http://www.solideo.de), dem Veranstaltungskalender, gesammelt. Schnell und komfortabel können sich Interessierte über Konzerte, Chorauftitte und musikalische Gottesdienste informieren. Mit neuen Suchfunktionen wird die zielgerichtete Abfrage erleichtert. Kirchenmusikinteressierte können den Veranstaltungskalender nun nach Regionen, Städten, Terminen oder Begriffen durchsuchen und sich sogar gemäß ihrer eigenen musikalischen Vorlieben wie beispielsweise Orgelmusik, Popmusik oder Gospel eine Vorauswahl anzeigen lassen.

Aktuelles und Wissenswertes rund um das Thema Kirchenmusik finden Interessierte nun in den neuen Rubriken „Menschen“, „Instrumen-

te“, „Musik“ und „Service“. „Menschen“ stellt den Komponist des Monats vor, informiert über den Beruf des Kirchenmusikers, über Ausbildungsstätten und die kirchemusikalischen Verbände. Unter „Instrumente“ gibt es Wissenswertes zur Orgelkunde.

Nordelbien: Broschüre zur Salbung

Bochum, 22.3.2004 [selk]

Die Evangelische Kirche entdeckt einen alten biblischen Brauch wieder: die Salbung mit Öl. Weltweit praktizieren Christinnen und Christen die Salbung als ein Segenszeichen. Immer mehr Gemeinden bieten Salbungsgottesdienste an. Beim ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 verzeichnete die Salbungsfeier großen Zuspruch. In der Kirche wächst das Bewusstsein für die Bedeutung des Leib und Seele ansprechenden christlichen Heilungsdienstes.

In der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche wurde jetzt eine Handreichung zur Salbung erarbeitet und vom Amt für Öffentlichkeitsdienst herausgegeben. Eine Apotheke stellte dazu nach biblischem Rezept ein Salböl her. Ein 20-seitiges Leporello regt dazu an, die Salbung als Form hautnaher Segenshandlung zu entdecken und auszuprobieren. Die Handreichung richtet sich an Mitarbeitende von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen ebenso wie an Engagierte in der Krankenhauseelsorge oder der Hospizbewegung. Neben den nötigen Hintergrundinformationen finden sich in der als Leporello gestalteten Broschüre auch konkrete liturgische Formulierungen für den praktischen Einsatz.

Die Handreichung kann beim Afö zum Einzelpreis von 1,90 EUR (Leporello) bzw. 8,90 EUR (Set mit Leporello und Öl) zzgl. Versandkosten bestellt werden. Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, Amt für Öffentlichkeitsdienst (Afö), Telefon: 040 / 41 32 24 22 oder unter <http://www.kirchenshop-online.de>

Jeder dritte Straftäter wird rückfällig

Hörpel, 22.3.2004 [selk]

Jeder dritte verurteilte Straftäter wird wieder rückfällig. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, geht dies aus einer am 4. März bekannt gemachten Untersuchung von Kriminologen der Universitäten Göttingen und Konstanz hervor. Täter mit Bewährungsstrafen werden danach seltener erneut kriminell als Personen, die ihre Strafe im Gefängnis abgesessen haben.

Das Bundesjustizministerium hatte diese erste umfassende Rückfall-Statistik in Deutschland in Auftrag gegeben. Anhand von Daten aus dem Bundeszentralregister überprüften die Wissenschaftler vier Jahre lang knapp eine Million Personen, die zuvor strafrechtlich verurteilt worden waren. Die Studie „Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen. Eine kommentierte Rückfallstatistik“ wurde vom Ministerium ins Internet gestellt (www.bmj.bund.de/images/11745.pdf).

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 119 330-305 bei der Postbank Hannover, Blz: 250 100 30. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.